

E  
62 | 369

Zur Frage

der

Einführung

einer

**internationalen Verkehrssprache.**

Zusammengestellt

im Auftrage des Weltsprachen-Zentralvereines  
für Steiermark

für den internationalen Kongreß der Akademien der Wissen-  
schaften in London 1904

vom 1. Schriftführer

Ludwig Zamponi.



GRAZ, 1904.

Druck und Kommissionsverlag „Leykam“.

*Donacita de ma honora prezidanto F. J. Schöder  
la 10an de Januaro 1908.*

261

Donaco

de  
Unua Esperanto Unuigo en Wien.

Zur Frage  
der  
Einführung  
einer  
internationalen Verkehrssprache.

Zusammengestellt

im Auftrage des Weltsprachen-Zentralvereines  
für Steiermark

für den internat. Kongreß der Akademien der Wissenschaften  
in London 1904

vom 1. Schriftführer

Ludwig Zamponi.

Esperanto Verein

Wien



GRAZ, 1904.

Druck und Kommissionsverlag „Leykam“.

701408-B

„Was gut ist, wird im Kampf  
bestehen,  
Nie kann das Gute untergehen,  
Die Spreu nur wird des Sturmes  
Spiel.“

„Die Idee einer Weltsprache im inter-  
nationalen Sinne ist wahrlich kein leerer  
Wahn, erzeugt im Gehirne des Toren,  
wahrlich kein Feind nationaler Sonder-  
entwicklung, sondern ein Mitarbeiter am  
Gesamtfortschritte der Menschheit.“  
Univ.-Prof. Dr. Alfred Kirchhoff  
in Halle a. S.

## Einleitung.

Von der in obigen Worten des berühmten Hallenser Geographen liegenden Erkenntnis der Wichtigkeit einer allgemeinen internationalen Verkehrssprache geleitet, ist von mehreren wissenschaftlichen Kongressen, die während der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 getagt haben, die Frage der Einführung einer gemeinsamen Sprache für den internationalen Gedankenaustausch zum Gegenstande der Beratung gemacht worden und es hat sich aus Delegierten jener Versammlungen eine Kommission „*Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale*“ gebildet, welcher die Aufgabe gestellt wurde, den im Jahre 1904 in London zusammentretenden internationalen Kongreß der Akademien der Wissenschaften anzuregen, die Weltsprachenfrage in den Bereich seiner Verhandlungen zu ziehen und der Vereinigung der Akademien der Wissenschaften die Entscheidung anheim zu stellen, welche von den zahlreichen Weltsprachenversuchen beziehungsweise welches der fertigen derartigen Systeme sich am besten für den beabsichtigten Zweck geeignet erweise und daher allgemein einzuführen sei.

Der Weltsprachen-Zentralverein für Steiermark, welcher von den Anhängern der Weltsprachenidee als die wichtigste diesbezügliche Vereinigung allgemein anerkannt wird, weil er sich schon zwölf Jahre eingehend mit dem Studium der Weltsprachenfrage und der zahlreichen Projekte zu ihrer Lösung befaßt, glaubt — ohne den Vorwurf der Unbescheidenheit zu verdienen — in erster Linie berufen zu sein, bei allen Beratungen über diesen wichtigen Gegen-

stand seine auf Grund fleißiger Studien, reichlicher Erfahrung sowie jahrelanger praktischer Erprobung gebildete Ansicht an den Tag zu legen und wir möchten daher durch die nachfolgende Abhandlung auch unseren Teil zur endlichen und richtigen Lösung des Weltsprachenproblemcs beitragen.

## I.

Was zunächst die Wichtigkeit der Einführung eines allgemeinen internationalen Verkehrsmittels — neben den bestehenden Nationalsprachen — anbelangt, können wir darauf hinweisen, daß dieselbe nicht nur von den unmittelbaren Anhängern der Weltsprachenidee betont, sondern bereits auch von anderen Seiten vielfach anerkannt und besprochen wird.

Auf Grundlage unserer vorzüglichen modernen Transportmittel für den Land- und Seedienst sowie des den ganzen Erdball umspannenden, vielverzweigten Telegraphennetzes und des so ausgezeichnet organisierten internationalen Postwesens hat sich ein gewaltiger Weltverkehr entwickelt, dessen weitestgehender, idealer Ausdehnung aber die große Vielsprachigkeit der Menschheit als scheinbar unüberwindbares Hindernis entgegensteht. Dieses Hemmnis kann jedoch mit einem Schlage durch die Einführung eines allgemeinen internationalen Verkehrsmittels beseitigt werden und es muß daher berechtigtes Staunen erregen, daß der hierbei zumeist interessierte Handelsstand noch so gleichgiltig der Weltsprachenidee gegenübersteht und daß dieselbe in wissenschaftlichen Kreisen bisher nicht nur geringe Unterstützung, sondern auf mancher Seite sogar lebhaftc Gegnerschaft gefunden hat, obwohl die Verwirklichung des Weltsprachengedankens auch für die Wissenschaft eine sehr bedeutende Förderung bedeuten würde.

Wir weisen auf diesen Umstand besonders hin, weil bei der Wahl eines solchen internationalen Verkehrsmittels — in Rücksicht auf dessen Ausdrucksfähigkeit und klare Verständlichkeit — hierauf besonders Bedacht zu nehmen sein wird.

Wir erwähnen noch die Nützlichkeit eines internationalen Verständigungsmittels für den Weltpostverkehr

und verweisen auf den Ausspruch des Universitäts-Professors Dr. Alfred Kirchhoff in Halle a. S., welchen wir als Motto an die Spitze unserer Abhandlung gestellt haben, sowie auf die Äußerung des Universitäts-Professors Dr. Hugo Schuchardt in Graz: „Eine Weltsprache liegt durchaus in der Richtung unserer praktischen Bedürfnisse; sie erscheint als die Ergänzung, als die Krönung unserer internationalen Einrichtungen.“

Endlich zitieren wir noch aus einem Vortrage, welchen Dr. Joaquin Arce Bodega in Madrid über den Weltsprachengedanken hielt, folgende Bemerkungen: „Es ist unverständlich, daß gerade jene Kreise, welche immer die Verbrüderung und Einigung zwischen allen Menschen predigen, sich der Weltsprachenfrage gegenüber so gleichgültig verhalten. Nichts birgt so gewaltige Einigungskraft in sich, als die Fähigkeit zu sprechen, und nichts trennt und entfernt die Menschen so sehr voneinander, als die durch den Mangel einer gemeinsamen Sprache verursachte Schwierigkeit, sich gegenseitig zu verstehen.“

## II.

Sobald wir aber zur Erkenntnis gelangt sind, daß die Einführung eines einheitlichen internationalen Verkehrsmittels, einer „Weltsprache“, zweifellos große Vorteile für den allgemeinen Weltverkehr, für Handel, Industrie und Wissenschaft bieten würde, drängen sich uns naturgemäß die Fragen auf, ob als „Weltsprache“ eine der bestehenden Sprachen zu wählen und allgemein anzuerkennen wäre, ob man vielleicht auf die lateinische Sprache zurückgreifen solle, welche lange Zeit der Wissenschaft als internationales Verständigungsmittel diente, oder ob es notwendig und möglich sei, eine künstliche Weltsprache zu schaffen. Diese Fragen, welche in den letzteren Jahren in Zeitschriften, Broschüren und Vorträgen vielfach erörtert wurden, sind nach unserer Überzeugung dahin zu beantworten, daß nur eine neutrale Kunstsprache als „Weltsprache“ möglich ist, und es ist die Begründung für diese Behauptung nicht schwierig: Zunächst dürfte es sehr einleuchtend sein, daß — falls man auf die Annahme einer

der vielen Nationalsprachen als Weltsprache denken wollte — jede Nation wünschen würde, ihre eigene Sprache zu diesem Range erhoben zu sehen, und daß, angesichts der ohnehin sehr regen gegenseitigen Eifersucht der Völker, ein nie zu Ende zu führender Streit hiermit hervorgerufen werden müßte, weil ja — abgesehen von dem kränkenden Gefühle der Zurücksetzung, welches die nicht berücksichtigten Nationen naturgemäß nicht unterdrücken könnten — der bevorzugte Volksstamm durch die Erhebung seiner Sprache zur Weltsprache ein bedeutendes allgemeines Übergewicht über die anderen erlangen würde.

Ein weiteres Hindernis liegt in der großen Schwierigkeit, welche die Erlernung jeder der bestehenden Sprachen bietet, wodurch schon die erste und wichtige Bedingung einer Weltsprache — von jedermann mit dem geringsten Aufwande an Zeit und Mühe erlernt werden zu können — nicht erfüllt wäre.

Professor Dr. phil. Siegfried Lederer, welcher am 3. Jänner 1899 im Wissenschaftlichen Verein für Linguistik und Volkskunde in Prag ein Referat über das Problem einer künstlichen Weltverkehrssprache erstattete, äußerte sich hierbei in dieser Beziehung folgendermaßen: Die toten wie die lebenden Idiome weisen durchwegs in ihrem grammatischen Aufbau, in ihrem Wortschatze, in ihren stilistischen Eigentümlichkeiten so große Schwierigkeiten auf, daß selbst Gebildete und sprachlich gut veranlagte Menschen zu ihrer Erlernung unverhältnismäßig viel Zeit und Kraft aufwenden müssen. Hierzu kommt ein Punkt, der es unmöglich macht, daß eine der bestehenden Sprachen die Aufgabe des skizzierten universellen Verständigungsmittels übernehmen kann: Es gibt nur eine Sprache, die für diesen Zweck in Betracht kommen kann, sagt der Deutsche, wer nicht Deutsch kann, soll es eben lernen und wir haben die gesuchte Weltsprache. Aber der Engländer ist nicht einverstanden, er ist für das Englische. Der Franzose schwärmt für das Französische, der Italiener für das Italienische. Nun kommt der Ungar und schlägt Ungarisch, der Pole schlägt Polnisch vor; der Schwede ist für Schwedisch und der Tscheche für Tschechisch. Sie sehen, meine verehrten Herren, daß gerade jetzt das

überall so hochgespannte Nationalbewußtsein es nie und nimmer zugeben wird, daß eines der bestehenden Völker solche weltbeherrschende Tyrannei ausübt.“

Professor Dr. Alfred Kirchhoff schrieb, nachdem er auf die Wichtigkeit einer Einheitssprache für die Wissenschaft hingewiesen hatte: „Seit man das Latein aufgeben mußte, weil es im Gelehrtenverkehr als tote Sprache sich nicht ausdrucksfähig bewies für moderne Begriffe, war es wie nach dem Baue des Turmes von Babel in der Sage. Der Reihe nach schlug die Hoffnung fehl, daß wenigstens bedeutende Werke auch von Russen oder Magyaren und Rumänen in der französischen, in der deutschen, in der englischen Sprache veröffentlicht werden würden. Der nicht unberechtigte Nationalstolz bäumt sich dagegen, daß eine zum Wettlauf in der Arena der Wissenschaft emporgediehene, mithin eine echte Kultur-nation in der Zunge einer fremden Nation rede.“

Dr. Johann Weiß, Dozent der Botanik an der Universität München, kennzeichnete seine diesbezügliche Ansicht (Zeitschrift: „Rund um die Welt“, 1880) mit folgenden Worten:

„Wie einfach und praktisch wäre es nun, wenn alle wissenschaftlichen Disziplinen und die Vertreter der einzelnen Fächer ohne Unterschied der Nation sich einer einzigen klaren, leicht erlernbaren und stabilen Sprache zum Ausdruck ihrer Gedanken bedienen könnten und wollten. Es ist — aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen — keine Möglichkeit vorhanden, daß je wieder eine tote oder daß je eine der lebenden Sprachen als allgemeine internationale Verkehrssprache für die Wissenschaft Verwendung finden werde. Von einer unwandelbaren Kunstsprache aber ist zu erwarten, daß sie bei dem unleugbaren bestehenden Bedürfnisse nach einem internationalen Verständigungsmittel tatsächlich angenommen werden wird, sobald ihre Ausbildung einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, daß man sie für wissenschaftliche Zwecke unter allen Umständen benützen kann.“

In seinen „Studien zu Schleyers Welt-sprache Volapük“ sprach sich Gymnasial-Ober-

Lehrer Dr. Ernst Beermann in Ratibor folgendermaßen aus:

„Das Latein als Weltsprache einführen zu wollen erscheint mir aussichtslos. Dieses hat seine Weltsprachenstellung selbst in der Wissenschaft eingebüßt, weil es sich nicht einmal für die Zwecke dieser noch als brauchbar beziehungsweise als bequem genug erwies.“

Diese Aussprüche begründen, wie wir glauben, unzweifelhaft unsere Behauptung, daß weder eine der bestehenden lebenden Sprachen noch die lateinische Sprache als Weltsprache geeignet erscheinen und wir haben uns daher, in Fortsetzung unserer Betrachtungen, lediglich mit dem Gedanken, eine Kunstsprache als internationales Verständigungsmittel einzuführen, zu beschäftigen, wobei wir in erster Linie auf die Frage einzugehen haben, ob die Schaffung einer hierzu vollkommen geeigneten künstlichen Sprache überhaupt möglich ist.

Wir können uns auch in diesem Punkte auf das Urteil gewiegter Fachmänner berufen und wir brauchen unsererseits nur festzustellen, daß wir uns durch jahrelange praktische Erprobung vollends überzeugt haben, daß eine richtig aufgebaute Kunstsprache sich mindestens ebenso gut für den internationalen Gedankenaustausch auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Strebens eignet als irgend eine der sogenannten natürlichen Sprachen.

Professor Dr. Siegfried Lederer besprach diesen Punkt in seinem bereits erwähnten Referate über das Problem einer künstlichen Weltverkehrssprache folgendermaßen:

„*Nil mortalibus arduum est.* Das schöne Wort des Horaz trifft auch in unserem Falle zu. Der kühne Menschengeist hat schon vor Jahrhunderten die ersten Versuche gemacht, das, was die natürliche Entwicklungsgeschichte der Menschheit versagt hat, auf künstlichem Wege zu schaffen: eine Kunstsprache, frei von grammatischen und stilistischen Schwierigkeiten, frei von Ausnahmen, in ihren Regeln und in ihrem Wortschatze unter voller Wahrung der wissenschaftlichen Forderungen so praktisch gebaut, daß jedermann ohne Unterschied der Nationalität, selbst wenn seine sprachliche Veranlagung eine ganz geringe



ist, diese Kunstsprache im Verlaufe weniger Tage oder Wochen leicht und dauernd erlernen kann.

Die Versuche, ein künstliches System internationaler Verständigung zu schaffen, gewannen erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts bestimmte Gestalt. Streng wissenschaftlich trat der Sache zum erstenmale kein Geringerer als Leibnitz in seiner 1666 erschienenen „*Dissertatio de arte combinatoria*“ gegenüber.

Seither tauchte das Projekt in den verschiedensten Gestalten allerorts immer wieder von neuem auf. Deutsche und Engländer, Spanier, Franzosen, Italiener und Serben, Ungarn und Russen etc. etc. schufen, unabhängig voneinander, neue Systeme. Bisher sind deren über neunzig bekannt geworden. Die Philologen von Fach, die Sprachforscher, haben mit wenigen Ausnahmen, von denen sogleich die Rede sein soll, allen diesen Bestrebungen gegenüber eine ablehnende, wohl auch feindliche Stellung eingenommen. Besonders muß ein Argument genannt werden, das immer und immer wieder ins Treffen geführt wurde und auch heute noch vielfach als kräftig genug angesehen wird, um über die ganze Frage den Stab zu brechen: ich meine die Behauptung, daß Sprachen lebendige Organismen seien, daß man somit außerstande ist, eine Sprache künstlich zu schaffen.

Ich unterfange mich nicht, gegen diese Theorie persönlich zu polemisieren. Aber hervorheben möchte ich, daß bedeutende Autoritäten entgegengesetzter Ansicht sind. Jakob Grimm bezeichnet die Sprachen geradezu als willkürliche menschliche Erfindung; Sayce<sup>1</sup> hält den Traum der Sprachwissenschaft, eine künstliche Weltsprache, für ausführbar und meint, die vergleichende Sprachwissenschaft sei verpflichtet, diesem Ziele geradezu zuzusteuern; Max Müller<sup>2</sup> erklärt, eine Kunstsprache sei nicht nur möglich, sondern sogar wünschenswert, — richtig aufgebaut, werde sie sogar Vollkommeneres leisten als jede Natursprache. Und der hervorragende Romanist,

<sup>1</sup> Archibald Henry Sayce, berühmter Assyriologe, Professor der vergleichenden Philologie an der Universität Oxford.

<sup>2</sup> Friedrich Max Müller, ausgezeichnete Sprachforscher, Professor für vergleichende Sprachforschung in Oxford.

Professor Dr. Hugo Schuchardt in Graz, hat in seiner geistsprühenden Abhandlung: „Auf Anlaß des Volapüks“ (Berlin, Oppenheim) überzeugend nachgewiesen, daß die Sprachen insgesamt auf künstlichem Wege gebildet worden sind; bei einzelnen, wie z. B. bei dem Rumänischen, bei dem Ungarischen, Slovenischen, Tschechischen wird ja heute von einzelnen Persönlichkeiten und Körperschaften der Gesamtbestand des Idioms bewußt verändert und ausgestaltet. Eine künstliche Weltsprache, heißt es auf Seite 33 dieser hochinteressanten Schrift, liegt durchaus in der Richtung unserer praktischen Bedürfnisse, sie erscheint als die Ergänzung, als die Krönung unserer internationalen Einrichtungen. Aber eine Weltsprache ist auch, weit entfernt den Spott der Gelehrten zu verdienen — ein wissenschaftliches Desiderat . . . . . Die ungeheure bunte Welt der Sprachen suchen wir in immer höhere Einheiten zu ordnen; können wir die konvergierenden Strahlen nicht nach rückwärts in einem Punkte sammeln, wie man einst hoffte — warum nicht nach vorwärts? Warum nicht eine Ursprache ersinnen, wenn sich keine erweisen läßt? . . . . . Es tönt der halbe Vorwurf noch fort, welchen Goethe, um seine Urpflanze sorgend, dem Durchschnittsforscher machte: Er ist in seinem Labyrinth auf eine eigene Weise zu Hause, ohne daß er sich um einen Faden bekümmerte, der schneller durch und durch führte.“

Der vorzüglichen Abhandlung „Über Volapük, sein Wesen und seine Bedeutung“ von Professor Dr. Alfred Kirchhoff entnehmen wir folgende Stelle:

„Gerade aber der Sprachwissenschaft verdanken wir den Einblick in das innere Wesen der Sprache. Gerade seitdem sie uns gelehrt hat, nach welchen Gesetzen jedes Volk seine Laute zu Worten, seine Worte zu Sätzen zusammenfügt, ist uns das Rüstzeug erst klar geworden, mit welchem der Gedankenausdruck hier kürzer und klarer, dort unbeholfener und dunkler erzielt wird. Was sollte hindern, uns einmal als Sprachenschöpfer zu versuchen, aus den denkbar einfachsten Lauten einen genügenden Wortschatz bildend, in Wortbeugung und Wortfügung die

höchstentwickelten Kultursprachen nach sorgfältiger Auslese nachahmend, sie alle überbietend durch das köstliche Gut, was diesen ihrer wilden Entstehung gemäß fehlen muß, durch die Freiheit von jeglicher Ausnahme?“

### III.

Da nun, wie wir im vorigen Abschnitte bewiesen haben, die Möglichkeit, eine für den Weltverkehr vollkommen geeignete Kunstsprache zu schaffen, den Ansichten der Gelehrten nicht widerspricht und wir überdies auf unsere praktischen Erfahrungen hinweisen können, dürfen wir zur Betrachtung übergehen, welche Eigenschaften eine solche Kunstsprache besitzen muß, um für die Erfüllung ihrer hohen Aufgabe richtig und vollkommen ausgestattet zu sein:

Klarer und logischer Aufbau der Grammatik und des Wörterbuches, einfachste und leichteste Schreibweise und Aussprache, schnelle und mühelose Erlernbarkeit für alle Nationen; dies sind in großen Zügen die hauptsächlichsten Anforderungen, welche in allen bezüglichen Abhandlungen und Werken an eine Weltsprache gestellt werden und die fast alle Weltsprachenerfinder mit ihrem Werke auch erfüllt haben wollen.

Wir verlangen außerdem noch besonders, daß eine Weltsprache — neben, beziehungsweise trotz der größtmöglichen Einfachheit und leichten Erlernbarkeit — ein vollkommen klares und unzweideutiges Übersetzen zulasse und überdies so ausdrucksfähig sei, daß sie sich nicht nur für die Bedürfnisse des gewöhnlichen Verkehrs sowie des Handels und der Industrie, sondern auch für alle wissenschaftlichen Zwecke vollkommen geeignet erweise und ferner — um ihr allgemeine und willige Annahme und Anerkennung bei allen Nationen zu sichern — legen wir ein Hauptgewicht darauf, daß sie eine anationale, neutrale Kunstsprache, nicht aber ein national angehauchter Dialekt sei.

Alle vor dem Jahre 1879 von den ausgezeichnetsten Männern mit erstaunlicher Gelehrsamkeit und wahrhaft bewundernswerter Geduld angestellten Weltsprachenversuche

— wir nennen die Namen: Descartes, Leibnitz, Becher, Wilkins (17. Jahrhundert); Kalmar, Berger, de Cornel, Vater, de Marmieux, Budet, Chambry, Sicard (18. Jahrhundert); Näther, Schmied, Niethammer, Stein, Sinibaldo, de Mas, Para, Paic, Gablenz, Bachmaier, Pizo, Sudre, Ochando, Holmar, Caumont, Letellier, Rudelle, Ampère und Maldaut (19. Jahrhundert) — waren, wie Professor August Kerkhoffs in Paris in der Vorrede zu seinem „*Cours complet de Volapük*“ ganz richtig bemerkt, entweder weltchriftliche Lehrgebäude, nur zum Lesen verständlich, oder nur für auserwählte Geister zugängliche Sprachen, oder aber es war ganz einfach irgend eine bereits vorhandene, nur auf eine, wenn auch geistreiche Weise mehr oder weniger verstümmelte Sprache und es haben somit alle jene Versuche wenig oder gar keinen praktischen Wert und man darf sich nicht wundern, daß es ihren Urhebern nicht gelingen konnte, sie einzuführen. Als Vater der praktischen Weltsprache ist Johann Martin Schleyer in Konstanz zu betrachten, denn diesem zwar sehr bescheidenen, aber äußerst gelehrten Manne, diesem ausgezeichneten Sprachkenner ist es im Jahre 1879 nach zwanzigjährigen Bemühungen gelungen, seine Weltsprache „Volapük“, welche sich in vorzüglicher Weise sowohl für den schriftlichen als auch für den mündlichen Verkehr eignet, der Welt zu übergeben.

Angeeifert von den bedeutenden Erfolgen, welche diese in allen Ländern und von allen Nationen mit größter Begeisterung aufgenommene Weltsprache in den ersten zehn Jahren nach ihrer Veröffentlichung aufzuweisen hatte, haben nun — nachdem das so lange Zeit angestrebte Ziel tatsächlich erreicht, das Weltsprachenproblem in genialster Weise gelöst war — auch viele andere sich mit weltsprachlichen Versuchen befaßt, und es entstand nach Volapük abermals eine recht ansehnliche Menge weltsprachlicher Systeme. Diese seit dem Jahre 1879 der Öffentlichkeit übergebenen Weltsprachenprojekte — wir nennen hier nur beispielsweise: „Spelin“, „Diloma“, „Esperanto“, „Pasilingua“ (Steiner), „Lingua“

(Henderson), „World English“, „Welt Deutsch“, „Lingua franca nuova“, „Lingua moderne“, „Central dialekt“, „Lingua catolica“, „Mondolingua“, „Lingua internationale“, „Lingu universal“, „Orba“, „Nuvo Volapük“, „Mezzofanti“, „Universal-Latein“, „Ziffern-Grammatik“, „Weltspik“, „Novi Latin“, „Gemeinsprache der Kulturnationen“ (Liptay), „Weltparl“, „Dilpok“, „Nuove Roman“, „Nalbino“, „Zahlensprache“, „Compromiß-Sprache“, „Kosmos“, „Idéographie“, „Myrana“, „Lingu Mondu“, „Blaia Zimondal“, „Anglo-Francia“, „Idiom neutral“, „Grundlagen der Völkerverkehrssprache“ (Dietrich), „Blaue Sprache“ (Bollak) — sind zum größten Teile auf der Grundlage des Volapük aufgebaut worden und wir finden unter ihnen mehr oder minder bescheidene Nachahmungen jenes ersten praktischen Systemes, dann verschiedene Versuche, eine Weltsprache durch Vereinfachung beziehungsweise Verunstaltung der lateinischen Sprache zu bilden; weiters treffen wir auf zusammengestoppelte romanische Dialekte, deren grammatische Regeln dem Geiste Schleyers entlehnt sind, und endlich entdecken wir einige selbständigere Versuche. Eine eingehende, unparteiische Prüfung erweist aber, daß alle diese Systeme an Bedeutung und Verwendbarkeit weit unter Volapük stehen und tatsächlich sind sie fast alle — ohne irgend eine Anhängerschaft erlangt zu haben — rasch wieder von der Bildfläche verschwunden.

Es ist daher, trotzdem so viele Weltsprachenerfinder mit ihren Ausarbeitungen an die Öffentlichkeit getreten sind, nicht schwer zu entscheiden, welches der zahlreichen Systeme am geeignetsten erscheint, als Weltsprache allgemein anerkannt und benützt zu werden.

Unser Verein hat in dieser Beziehung die eingehendsten Untersuchungen angestellt; wir haben die einzelnen Systeme miteinander verglichen, in unseren Versammlungen besprochen und unser Urteil ist daher nicht einseitig und partiisch. Auf Grund unserer vieljährigen Prüfungen und Studien glauben wir zur Annahme berechtigt zu sein, daß eine Kommission, welcher die Aufgabe vorgelegt wird, zu

*Latin pean?*  
*Lingua franca*  
*forma per*

entscheiden, welches das beste der erschienenen Welt-sprachensysteme ist, unter all den Versuchen, Vorschlägen und mehr oder minder ausgearbeiteten Systemen nur die folgenden Arbeiten ihrer Betrachtung zu unterziehen haben dürfte:

1. Schleyers Weltsprachensystem „Volapük“;

2. Die „Neutralsprache“ („Idiom neutral“) der sogenannten Internationalen Weltsprachensakademie.

3. Dr. Samenhofs Weltsprachensystem „Esperanto“ („Lingvo internacia“);

4. Karl Dietrichs Vorschläge, niedergelegt in dessen Broschüre: „Grundlagen der Völkerverkehrssprache. Entwürfe für den Auf- und Ausbau einer denkrichtigen, neutralen Kunstsprache als zukünftige Schriftsprache, eventuell auch Sprechsprache, für den internationalen Verkehr.“ (Dresden 1902. Verlag von Gerhard Kühtmann.)

Unser Verein hat auch unter diesen Systemen schon eine ganz bestimmte Wahl getroffen und es ist aus den vorausgegangenen Erörterungen wohl nicht unschwer zu erkennen, daß wir Schleyers Volapük als das einzig und allein richtige und empfehlenswerte internationale Verkehrsmittel erachten; wir haben aber aus der Menge der anderen weltsprachlichen Ideen die Vorschläge der sogenannten Internationalen Weltsprachensakademie, des Dr. Samenhof und jene Dietrichs angeführt, weil sie uns als die Hauptrepräsentanten jener beiden charakteristischen Richtungen erscheinen, welche von den dem Volapük abtrünnig gewordenen Weltsprachenerfindern eingeschlagen worden sind, und weil für „Esperanto“ dermalen eine ziemlich lebhaft propagandistische seitens des Dr. Samenhof und seines Anhangs gemacht wird.

„Idiom neutral“ erachten wir als bemerkenswertesten Vorschlag jener Weltsprachler, welche behaupten, daß ein internationales Verkehrsmittel aus internationalen (in Wahrheit: romanischen) Wörtern aufgebaut werden müsse; diesem an Güte weit nachstehend, aber zu derselben Richtung gehörig, ist „Esperanto“, wogegen Dietrich mit seinen geistreichen Vorschlägen der Vertreter der

reinsten, logischen Kunstsprache ist. Volapük wandelt zwischen diesen beiden Richtungen auf dem goldenen Mittelpfade, es sinkt nicht zum Dialekte herab, wie die beiden erstgenannten Systeme, und es bleibt, gegenüber den theoretisch ganz vorzüglichen, aber praktisch wohl nicht zu verwertenden Vorschlägen Dietrichs, die wahre, praktische und neutrale Kunstsprache.

#### IV.

Die Vorzüge des Volapük wurden von Angehörigen aller Nationen anerkannt und es fand daher diese höchst geistreich konstruierte Kunstsprache in allen Ländern begeisterte Aufnahme seitens solcher Männer, welche die Wichtigkeit eines internationalen Verkehrsmittels aufzufassen vermochten. Als Beweis hierfür bringen wir im Anhange ein nur kleines, durchaus nicht vollständiges Verzeichnis von Volapük-Lehrbüchern und -Zeitungen für die verschiedensten Nationen, welche in den ersten zehn Jahren nach dem Erscheinen des Volapük herausgegeben worden sind.

Warum hat aber diese Begeisterung für Volapük nicht angehalten und aus welchen Gründen ist in der Volapük-bewegung Stillstand und Rückschritt eingetreten? Diese Fragen müssen wir von allen Personen erwarten, welche die weltsprachliche Bewegung der letzten 25 Jahre nicht beobachtet haben. Wir können diesbezüglich antworten, daß nicht etwaige Mängel des Systemes, sondern die folgenden anderen Ursachen den Vormarsch des Volapük zum Siege, den es ob seiner ausgezeichneten Eigenschaften zweifellos noch erringen muß, hemmten:

Als Hauptursache müssen wir den im Lager der Volapükisten selbst ausgebrochenen Streit bezeichnen. Derselbe begann nach dem im Jahre 1887 in München abgehaltenen internationalen Volapükisten-Kongresse, auf welchem eine Volapük-Akademie für die oberste Führung der Verbreitungsarbeiten, für die Leitung des Ausbaues und zur Erhaltung der Einheit der Schleyerschen Weltsprache gegründet wurde. Leider hat gerade diese Akademie, und zwar fast unmittelbar nach ihrem Entstehen, den Anlaß

zu dem jahrelangen, erbitterten Streite unter den Volapükisten gegeben, indem schon der Ausfall der Wahl des Direktors und der Akademiker — gleich wie die Besetzung der anderen Ehrenstellen, welche der Münchener Kongreß geschaffen hatte — den Ehrgeiz und die Eigenliebe verschiedener Volapükisten verletzte und weil man nach dem Kongresse — anstatt vorläufig lediglich für die Verbreitung und allgemeine Anerkennung des Volapük und an der Bekehrung der noch bestehenden Gegnerschaft zu arbeiten — sich mit größtenteils ganz unnützen, nur auf gewissen verschiedenen Geschmacksrichtungen beruhenden Verbesserungsvorschlägen beschäftigte und solcherweise einen Zerfall in sich gegenseitig bekämpfende Parteien verursachte, wobei einige bei den Wahlen übergangene, in ihrer Eigenliebe gekränkte Volapükisten das Feuer der Zwietracht lebhaft schürten. Daß dieser kein Ende findende Zwist nicht nur den Fortschritt in der Verbreitung des Volapük hemmen, sondern die besonnensten und tüchtigsten Männer veranlassen mußte, ihre Tätigkeit einzustellen, wodurch ein rascher Rückschritt der Volapükbewegung eintrat, ist wohl ziemlich klar, und daß solche Zustände selbst den Sieg der gediegensten Sache verhindern müssen, bedarf keiner weiteren Beleuchtung.

Daß weiters die Gleichgiltigkeit, der Spott und die direkte Gegnerschaft, welche das für die Weltsprachenidee noch unreife und über das Wesen des Volapük gänzlich ununterrichtete große Publikum\* jenen eifrigen Pionieren für Schleyers Weltsprache entgesetzte (in welchem Benehmen es leider durch die ablehnende Haltung eines großen Teiles der Tagespresse bestärkt wurde), nicht unwesentlich auf das Erlahmen der Volapükbewegung wirkte, ist ebenso klar als leider wahr.

Hierzu kamen aber noch als eine weitere Schädigung — und zwar nicht nur des Ansehens der Weltsprache „Volapük“, sondern der Weltsprachenidee überhaupt — die Parasiten an dem genialen Schleyerschen Werke. — Vielen Weltsprachenerfindern kam der Streit unter den Volapükisten und der dadurch entstandene ungünstige Stand der Volapükbewegung gerade recht und sie kamen nun von allen Seiten heran, um, diesen Zustand benützend,



für ihre eigenen Erzeugnisse Stimmung zu machen und sich Anhänger zu verschaffen. Sie wußten, daß die tapfersten Kämpfer für Volapük, angewidert durch das Zerwürfnis im eigenen Lager, die Waffen niedergelegt hatten und sie daher ungefährdet, ihre eigene Ware anpreisend, die Pfeile der Verleumdung gegen Volapük losschießen konnten.

Alle die vielen Propagandaartikel für andere weltsprachliche Vorschläge weisen in erster Linie auf den Rückschritt der Volapükbewegung hin, wobei sie in der gleichen unehrlichen Weise dieses Ereignis als eine notwendige Folge einer Menge Mängel, die sie dem Volapük andichten, hinstellen, um sodann das betreffende eigene Werk im tadellosen Glanze der Unfehlbarkeit leuchten lassen zu können.

So wie nun der Zwist unter den Volapükisten den Fortschritt der Volapükbewegung naturgemäß hemmen mußte, konnte das plötzliche Auftauchen der zahlreichen Konkurrenzsysteme ebenso natürlich nur nachteilig auf den Fortschritt der Weltsprachenidee im allgemeinen wirken, denn notwendigerweise mußte hierdurch der berechtigte Zweifel entstehen, ob es wohl überhaupt möglich sei, die Menschheit unter der Fahne einer Weltsprache einigen zu können.

Dieses Bedenken und der Unwillen über die widerlichen Angriffe veranlaßten abermals einen großen Teil vornehmer Anhänger des Volapük, den Kampfplatz zu verlassen und eine abwartende Stellung einzunehmen, hoffend, daß das wirklich Gute schließlich doch den Sieg erringen müsse und daß die geschilderten Angriffe dem Volapük und seinen Anhängern doch nur bei dem nicht prüfenden Teile des großen Publikums, welchem Volapük vielleicht nur dem Namen nach bekannt ist, schaden könne, da der prüfende Gelehrte durch solche seichte Erörterungen in seinem Urteile nicht beeinflußt werden kann, denn für ihn wird nur die eigene Untersuchung, oder das Urteil anderer hervorragender Männer maßgebend sein.

Und wenn wir, anschließend an diese letzte Bemerkung, die zuversichtliche Erwartung aussprechen, daß das Urteil der Gelehrten schließlich dem Volapük den Siegespreis zuerkennen wird, so geschieht dies auf Grund der bereits

abgegebenen Gutachten maßgebender Persönlichkeiten und der Resultate unserer eigenen vergleichenden Prüfung der verschiedenen Weltsprachenversuche; denn das Studium eines jeden neuen Systemes zeigte uns immer neu und klarer die unvergleichlichen Vorzüge des Volapük und festigte immer mehr in uns die Erkenntnis, daß nur diese Kunstsprache die Eignung als internationales Verkehrsmittel besitzt.

Wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß wir im Wörterbuche dieser vorzüglichen Kunstsprache allerdings auch auf Mängel gestoßen sind; aber man nenne uns ein menschliches Werk, welches sogleich gänzlich vollkommen aus der Hand seines Schöpfers hervorgegangen wäre.

Wir erachten die Grammatik des Volapük als unübertrefflich; trotz ihrer verblüffenden Einfachheit verleiht sie der Sprache einen Formenreichtum, welchen keine der bestehenden Sprachen und keines der anderen Weltsprachensysteme aufzuweisen vermag, welcher Volapük mehr als jede andere Sprache zur genauen Übersetzung der alten griechischen und lateinischen Klassiker fähig macht und dieser Kunstsprache eine besondere Eignung für Zwecke der Wissenschaft verleiht.<sup>1</sup>

Die Grammatik erscheint uns also keiner Verbesserung bedürftig und alle diesbezüglichen Abweichungen bei anderen Systemen können nur als Rückschritt bezeichnet werden. Dagegen dürfte es, nach unserer Ansicht, wünschenswert und leicht möglich sein, im Wörterbuche einige Verbesserungen anzubringen, jedoch nicht durch Einführung der sogenannten internationalen Wörter, sondern unter Einhaltung des von Schleyer zuerst eingeschlagenen Weges. Diese Reformarbeit, welcher das derzeit in Arbeit befindliche neue große Wörterbuch Schleyers als Grundlage zu dienen hätte, wäre Sache einer hierzu eingesetzten internationalen staatlichen Akademie, in welcher selbstverständlich auch der Schöpfer des Systemes seinen Platz einzunehmen hätte.

Wir erwähnen zur Ergänzung unseres eigenen Urtheiles über Volapük schließlich noch, daß wir dieses Verkehrs-

---

<sup>1</sup> Dies ist erwiesen durch zahlreiche und vorzügliche Volapük-Übersetzungen und Originalartikel. Siehe Anhang: „Auszug aus der Volapük-Literatur“.

mittel durch jahrelange Benützung im schriftlichen und mündlichen Verkehre hinlänglich erprobt und tadellos befunden haben, und wir lassen nachfolgend als Bekräftigung die Aussprüche ernster und gewiegter Fachmänner folgen:

Professor Max Müller in Oxford war, als ihm Volapük zur Begutachtung vorgelegt wurde, ganz begeistert von dieser Kunstsprache und erklärte: „Wenn die Idee einer Weltsprache so absurd wäre, so würden nicht Männer wie Leibnitz an der Lösung dieser Aufgabe so ernstlich gearbeitet haben. Eine Kunstsprache ist keine Unmöglichkeit, ja eine solche ist weit vollkommener, regelmäßiger, leichter zu erlernen als eine Nationalsprache. Ich stimme den Prinzipien, auf welchen die Schleyersche Weltsprache „Volapük“ beruht, **vollkommen bei.**“

Professor Kerckhoffs in Paris äußert sich: „Mit einem Worte, die Weltsprache „Volapük“ ist ein außerordentliches Werk und je tiefer Sie in dieselbe eindringen, desto mehr wird sie Ihren Erwartungen entsprechen.“

Der bereits erwähnten Abhandlung des Universitäts-Professors Dr. Alfred Kirchhoff in Halle a. S. über Volapük, sein Wesen und seine Bedeutung entnehmen wir folgende Stellen: „Nun, nichts Größeres, doch auch nichts Geringeres als die Verwirklichung dieser Idee ist Schleyers Weltsprache. Sie verdient ihren hohen Namen, weil sie ihren Beruf zu erfüllen verspricht; sie verspricht es Vertrauen erweckend, indem sie auf dem soeben bezeichneten Wege erfolgreich vorwärts schreitet.“

„Die innere Befähigung zur **Welthandels- und Weltwissenschaftssprache** besitzt das Volapük; es gilt nur dieses frisch geschmiedete Geistesschwert zu benützen. Lassen wir es aus Torheit verrosten, so betrügen wir die Menschheit um eine ihrer besten Errungenschaften. Haben wir den Mut, die schneidige Waffe zu führen, so ist der Sieg unser!“

„Neben der Kürze und phonetischen Geschmeidigkeit der Wortstämme weist Schleyers

Kunstsprache einen Vorzug auf, der den natürlich gewordenen Sprachen fehlt: Die Systematik in der Wortbildung.“

Professor Dr. Siegfried Lederer in Prag gibt über Volapük nachstehendes Urteil ab: „Schleiers Sprachprojekt ist aus bewußtem, klarem Denken hervorgegangen und beruht auf dem Allgemeingiltigen, Folgerichtigen und daher Leicht-erfaßlichen. Volapük ist so bewundernswürdig einfach und dabei doch im höchsten Sinne des Wortes ausdrucksfähig, daß es, nach **sorgfältiger Prüfung der zahlreichen Parallel- und Konkurrenzarbeiten**, noch immer **nicht nur als die relativ beste, sondern als die einzig mögliche Lösung unseres Problems** bezeichnet werden kann.“

John Ellis, Vizepräsident der Philological Society of London, schrieb in einem Referate über Volapük: „Eine sorgfältige Prüfung des Volapük ergibt mir, daß es den Zwecken, denen es dienen soll, vorzüglich angemessen ist und in seiner Konstruktion großen Scharfsinn verrät. Wir besitzen in Volapük eine Weltsprache, höchst genial konstruiert, ausgezeichnet für ihre Endabsicht geeignet, mit dem Charakter einer lebenden Sprache ausgestattet, durchaus festgefügt und organisch; -- nicht mühsam zusammengestoppelt oder aus Bruchstücken aneinandergeleimt.“

„Wenn das Weltsprachenproblem in Erwägung gezogen wird, dann hat Volapük den ersten Anspruch auf Berücksichtigung.“

„Deshalb hat Volapük den ersten Anspruch auf unsere Beachtung, und all diejenigen, welche die Verwirklichung des ‚Phantoms einer Weltsprache‘ anstreben, das seit den Tagen des Turmes von Babel so viele Geister beschäftigt hat, sie alle, denke ich, sollten mit einstimmen in den Ruf so vieler Tausende: *Volapük lifomös!*: Volapük lebe hoch!“

Einem Artikel „Volapük und die Schule“ von Schuldirektor Wilhelm Wick in Meggen (Schweiz) ist das folgende Gutachten entnommen: „Als solche Kunst-  
sprache zeigt sich Volapük in seiner Vervollkommnung,

und nur dieses in Bezug auf seine innere Vollendung **durchaus unangreifbare Volapük** ist im Folgenden in Betracht gezogen; eine solche Sprache ist eben mehr als jede andere befähigt, der Verstandeschärfung besonderen Dienst zu leisten, sie, die eine Sprache, die jedem zugänglich ist, weil sie bedeutend leichter erlernt wird als jede einzelne Natursprache. Ein Einblick in den Aufbau dieser Sprache zeigt dem Unbefangenen, daß tatsächlich keine Sprache dermaßen dazu angetan ist, Gemeingut der Schule und Erziehungsmittel der Familie zu werden, wie Volapük.

Vermöge seiner Leichtigkeit, Bestimmtheit und Klarheit kann es schon in den unteren Klassen gelehrt werden, sobald die Grundregeln der Arithmetik erfaßt sind.“

Professor Dr. Oskar Kunth in Steglitz bei Berlin bemerkte in seiner Abhandlung: „Volapük und die Mittelschule“ unter anderem: „Es ist an der Zeit nachzuweisen, welchen Bildungswert Volapük in seiner Vollendung und tadellosen Konstruktion der Grammatik und des Wörterbuches als Unterrichtsgegenstand an Mittelschulen zu besitzen vermag.“ — „Der Unterricht in Volapük wird sich demnach als beste Vorschule der altklassischen Sprachen empfehlen; mühelos wird der Schüler in kurzer Zeit durch dieses Idiom scharf und logisch denken lernen; in dieser Weise eingeübt, wird er die besonderen Schönheiten des Lateinischen und Griechischen sowie der modernen Sprachen umso besser in lebendigen Gebrauch zu setzen wissen.“

Med.-Dr. Ludwig Lottner in Trostberg besprach in einer Studie „Volapük und Medizin“ die infolge der Verschiedenheit der Sprachen entstehenden Schwierigkeiten im Verkehre der Ärzte mit den Kranken bei ausgebreiteten Unglücksfällen, Kriegen, Epidemien u. s. w. und schloß mit den Worten: „Heutzutage verstehen sie einander nicht; wäre aber eine allgemeine Verständigungssprache vorhanden, und als solche empfiehlt sich keine besser als das leicht und schnell erlernbare Volapük, dann erst wäre die Medizin eine wirklich internationale Wissenschaft und könnte ihrer

humanen Aufgabe vollkommen gerecht werden: allen Leidenden ohne Unterschied der Nationalität in gleicher Weise zu nützen und zu helfen.“

Zum Beweise der vorzüglichen Verwendbarkeit des Volapük für den mündlichen Verkehr bringen wir nachfolgend Auszüge aus den Berichten über den im August 1889 zu Paris abgehaltenen internationalen Volapükisten-Kongreß von Arnoldo Marin in Mailand und über den im August 1891 in Chautauquau stattgehabten Kongreß nordamerikanischer Volapükisten aus dem Journale „*The Sunday Herald*“ in Syracuse N. Y. (16. August 1891): „Durch drei Tage verkehrten Deutsche, Franzosen, Engländer, Italiener, Russen, Spanier u. s. w. in Volapük, in einer jedem der Teilnehmer ohne langes und schweres Vorstudium bequem verständlich gewordenen Sprache; die Befürchtungen, welche der Mangel an Übung im mündlichen Gebrauche des Volapük verursacht hatte, erwiesen sich als grundlos; die Art der Aussprache war nahezu gleichmäßig und in allen Fällen durchaus verständlich. Dieser Kongreß war demnach im höchsten Sinne des Wortes international, denn das internationale Teilnehmer-Publikum bediente sich einer internationalen Verhandlungssprache, welche keiner der bestehenden Kultursprachen ein Übergewicht über die andere verlieh. Die in Volapük geführten Verhandlungen nahm Professor Raffaele Oreglia d'Isola mittels des von ihm auf Volapük angewendeten Gabelsbergerschen Stenographiesystemes ohne jede Schwierigkeit auf.“

„Der in Chautauquau tagende Kongreß nordamerikanischer Volapükisten brachte neben Verhandlungen über innere Angelegenheiten auch vier öffentliche Sitzungen. Zu Beginn der ersten richtete Col. Charles E. Sprague (New-York) eine Ansprache in Volapük an die Versammlung. Gleich mir mochten wohl viele der zahlreich erschienenen Gäste sehr überrascht sein: wir hatten uns eingebildet, Volapük klinge hart und reizlos — und siehe da, wir vernahmen runde, melodische, wohlklingende Worte.“

In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Universitäts-Professor Dr. Alfred Kirchhoff, indem er sagte: „Von allen Einwänden, die gegen das Volapük erhoben wurden, ist der des unschönen Klanges der allernichtigste.“

Dr. Rudolf Böger in Hamburg erzählte in der Zeitschrift „Rund um die Welt“: „Herr Aaen, der Redakteur der dänischen Volapük-Zeitschrift, beehrte mich mit seinem Besuche, und da er besser volapükisch als deutsch sprach, so eröffnete er die Unterhaltung in Volapük. Wir haben einen Tag zusammen verlebt und unsere Ansichten über Volapük und manches andere in der Weltsprache ausgetauscht. Zu unserem beiderseitigen Erstaunen hat keiner von uns die geringsten Schwierigkeiten gefunden, den anderen zu verstehen.“

Aus der Fülle weiterer Urteile über Volapük, welche uns noch zu Gebote stehen, führen wir an:

Dr. Johann Weiß in München: „Die praktische Verwendbarkeit allein wird über den Wert einer Kunstsprache entscheiden, nicht aber philologische Bedenken. In dieser Beziehung nun kann ich versichern, daß Volapük diesen Zweck glänzend erfüllt, wie Hunderte von Nachrichten aus aller Herren Ländern bezeugen.“

Dr. Moritz Obhlidal in Wien: „Eine Universal-sprache ist Weltbedürfnis! Bisher finden wir die Realisierung der Weltsprachenidee am besten durchgeführt durch das Volapük Schleyers. Viele frühere Versuche waren zwar geistreich, aber insgesamt unpraktisch; alle nach dem Bekanntwerden des Volapük entstandenen Entwürfe sind nur ein mehr oder weniger glücklich nachgeahmtes Volapük; keiner von ihnen darf Anspruch auf Vollendung erheben.“

Universitäts-Professor Dr. Alfred Kirchhoff in seiner Abhandlung „Volapük und Halbbildung“: „Wohl gereicht es uns Volapükisten zur Beruhigung bei den oft so gehässigen Angriffen pseudophilologischer Halbwisser, einige der bedeutendsten Kenner der

Sprachentwicklung auf unserer Seite zu haben. Indessen höher als alle Theorie, die ja doch irren kann, steht uns der unanfechtbarste Beweis für die Lebenskraft des Volapük: dessen kräftiges Leben selbst. Man nenne uns doch einmal irgend ein Feld menschlicher Mitteilung, sei es auf dem Gebiete des täglichen Lebens oder des geschäftlichen Verkehrs, der Wissenschaft oder Kunst, auf welchem das Volapük seine Dienste versagt hätte?“

Universitäts-Professor Hofrat Johann B. von Weiß (Graz) in seinem großen Geschichtswerke, 22. Band, Vorwort, Seite IV: „In Wien wurde wie in Paris über die Landkarte Europas entschieden. Kaiser, Könige, Fürsten, Grafen vom größten Teile Europas trafen sich in Wien. Zu Zeiten rechnete man außer den Mitgliedern der Konferenzen 100.000 Fremde. Österreich spielte die erste Violine in dem Konzert der Völker Europas. Von wieviel verschiedenen Sprachen tönte es in den Straßen von Wien! Die Frage lag so nahe, ob es nicht gut wäre, wenn die Mitglieder verschiedener Nationen in einer Sprache miteinander sich verständigen könnten. Ein Nürnberger soll auch Vorschläge über diese Frage gemacht haben. Die Sache lag auf der Hand. Wenn Martin Schleyer damals gelebt hätte, wie viele hätte er nicht für sein sinnvolles System einer Sprache gewinnen können, und was würde nicht der menschenfreundliche Kaiser Alexander, der, um sein Lehrsystem näher kennen zu lernen, Pestalozzi ehrte und in der Tat unterstützte, für den genialen Erfinder des Volapük getan haben! Das wäre ein erhebender und viele Last erleichternder Besuch für den Erfinder der Weltsprache gewesen. Jetzt arbeitet sich der Mann, der nicht die Mittel hat, eine Schule zu unterhalten, durch Lexika zu Tod, und wenn er nicht mehr ist, wird irgend ein Gelehrter eine Abhandlung schreiben, wie schade es sei, daß man den Mann zu etwas, das kommen muß, zu einer Weltsprache, nicht besser benützt habe.

Thaddäus Devidé, pädagogischer Schriftsteller in Wien: „Durch die Weltsprache ist erst



eine Weltliteratur im eigentlichsten Sinne des Wortes möglich geworden. Was in dieser Sprache geschrieben ist, wird aller Welt verständlich und sofort zugänglich. Jede Idee in diesem Idiome ausgedrückt, gehört sogleich der ganzen Welt an, und Alles, was Kunst, Literatur und Wissenschaft hervorbringen, wird aufs schnellste verbreitet werden durch die internationale Verkehrssprache „Volapük“.

K. k. Postdirektor Josef Bernhaupt in Beyrut (Syrien): „Seit Jahren korrespondiere ich mittelst Volapük mit Deutschen, Engländern, Franzosen, Russen, Schweden, Holländern, Dänen, Spaniern u. s. w. und wir verstehen uns vortrefflich.“

Dr. Rudolf Böger in Hamburg: „Ich bin auf Grund meiner Versuche zur Überzeugung gelangt, daß der von Joh. Martin Schleyer konstruierte sprachliche Apparat in ausreichender Weise einen Gedankenaustausch über alle tatsächlichen Beziehungen zwischen den Angehörigen verschiedener Nationen zu vermitteln vermag.“

Dr. A. W. Bateman in Sydney (Australien): „Es ist bekannt, und braucht deshalb nicht weiter ausgeführt zu werden, wie Schleyer der Schwierigkeiten, die sich ihm bei Durchführung seiner weltsprachlichen Grammatik und des zugehörigen Wörterbuches entgegenstellten, Herr zu werden verstand. Es gelang ihm, eine ausnahmsfreie, leicht aussprechbare, im Wörterbuche auf Stämme, die in den Hauptidiomen vorkommen, gestützte Sprache aufzubauen, deren Verwandtschaft mit den lebenden Sprachen groß genug ist, um jeder Nation bequeme Handhaben zur Erlernung zu bieten, die aber andererseits soviel Selbständigkeit besitzt, daß sie als wirklich international zu gelten vermag und deshalb engherziger Besorgnis entrückt erscheint. Nur zufolge so großer Vorzüge gelang es dem Volapük, auf dem ganzen Erdenrund Wurzeln zu fassen.“

Schließlich seien noch die folgenden Punkte aus dem Berichte über den Kongreß nordamerikanischer Volapükisten in Chautauquan angeführt:

„Herr E. D. French, Präsident der New-Yorker Akademie der bildenden Künste, sprach sehr interessant über die Dienste, welche Volapük kürzlich der Skulptur geleistet hat. Durch Volapük war nämlich ein Irrtum aufgeklärt worden, der von der Pariser Akademie der bildenden Künste ausging und durch französische Zeitungen weiter verbreitet war: man hatte falsche Ansichten über das Studium des Nackten in der New-Yorker Akademie gehabt, die auf dem Wege des Volapük richtig gestellt wurden. Dieser Fall praktischer Verwendbarkeit des Volapük hat auch einen hervorragenden französischen Publizisten für das Schleyersche Idiom gewonnen.“ — „Am zweiten Tage hielt Col. Charles E. Sprague, der gelehrte Schatzmeister der „Union Dime Savings Bank“ von New-York, einen Vortrag über die Grammatik des Volapük. Das Publikum wurde in unmerklicher Steigerung mit der Volapük-Grammatik vertraut gemacht und beherrschte zu seinem eigenen großen Erstaunen nach einer Stunde angenehmster Unterhaltung die Regeln des Volapük in vollkommenster Weise.“

„Professor Alfred A. Post aus Boston erwähnte dann, Volapük könne auch von philologisch Ungeschulten aus natürlichen Gründen weit rascher und müheloser erlernt werden als jede fremde Natursprache. Er belegte dies durch hochinteressante statistische Zusammenstellungen. Man darf jeden, — so schloß er seine Auseinandersetzungen — der Volapük bei ernstem, täglich einstündigem Studium nicht binnen einer Woche oder höchstens in zehn Tagen erlernt, als einen vollständig unfähigen und geistig zurückgebliebenen Menschen betrachten.“

## V.

Wir haben in den vorangegangenen Abschnitten unserer Abhandlung Erwähnung getan, daß das Erscheinen und die Erfolge des Volapük Veranlassung zur Schaffung einer beträchtlichen Reihe von Konkurrenzsystemen boten

und wir haben gesagt, daß wir bezüglich der leitenden Grundsätze, auf welchen die neben Volapük allenfalls in Betracht kommenden Systeme beruhen, zwei Hauptrichtungen unterscheiden, nämlich:

1. Die Systeme auf Basis natursprachlicher Stämme, der sogenannten „internationalen“ (romanischen) Wörter.
2. Das Bestreben nach Schaffung einer sogenannten „denkrichtigen, neutralen Verkehrssprache“.

Nachdem wir soeben die Vorzüge des Schleyerschen Systemes „Volapük“ beleuchtet haben, welchen zufolge wir dasselbe als den empfehlenswertesten unter allen weltsprachlichen Versuchen anerkennen müssen, wollen wir nun auch jene beiden anderen Richtungen besprechen:

Die beiden genannten Richtungen sind einander unmittelbar entgegengesetzt; — während nämlich die nach den Grundsätzen der ersten Richtung geschaffene internationale Verkehrssprache sich den Natursprachen möglichst anschließen soll, beabsichtigt die zweite Richtung die reinste Kunstsprache, ohne jeden Anklang an bestehende Sprachen.

Die Hilfssprachen der ersten Gattung, die wir, wie Karl Dietrich, allgemein mit dem Namen „Kompromißsprachen“ bezeichnen wollen, sind auf Grund der sogenannten „internationalen“ Wörter aufgebaut und stellen sich, da diese Wörter meist romanischen Ursprunges sind, als romanische Dialekte dar.

Die „Kompromißsprachler“ oder „Dialektisten“, wie Dietrich sie nennt, stellen nämlich die Behauptung auf, daß das Wörterbuch einer Weltverkehrssprache aus diesen sogenannten „internationalen“ Wörtern zusammengesetzt werden müsse, und sie vertreten zumeist auch die Ansicht, daß zunächst das Wörterbuch aufzustellen sei und dieses die Grundlage für die Schaffung der Grammatik bilden müsse. Diese letztere Ansicht ist sicherlich ein großer Irrtum, denn in erster Linie hängt es doch von der Beschaffenheit der Grammatik ab, ob die zu schaffende Hilfssprache leicht und ohne jegliche Schwierigkeit allgemein erlernt werden kann, ob sie genügend formenreich und in einer jeden Irrtum ausschließenden

Weise verständlich ist, damit sie ihren Zweck auf das vollkommenste erfüllen kann. Unzweifelhaft müssen die Formen der Wörter sich den Bestimmungen der Grammatik anpassen, soll dieselbe frei von Ausnahmen sein. Das Haltlose dieser Behauptung der Dialektisten dürfte mit Leichtigkeit jedes Kind begreifen.

Mit demselben Rechte könnte jemand die Behauptung aufstellen, daß man für einen großen Bau zuerst die Bausteine behauen und das Gebälke zimmern müsse, bevor man an die Anfertigung der Baupläne denken könne.

Aber auch die Meinung, daß eine Sprache, deren Wörterbuch im Sinne der Kompromißsprachen zusammengestoppelt ist, leichter erlernt werden kann als eine Kunstsprache mit ganz neu nach bestimmten Gesetzen und entsprechend der Grammatik gebildeten Wörtern, ist grundfalsch. Allerdings solche Personen, welche ohnehin schon verschiedene romanische Sprachen beherrschen, werden beim Durchblättern der Wörterbücher der Kompromißsprachen fast durchwegs bekannten Wörtern begegnen und ihnen wird es in den meisten Fällen gelingen — ohne in Grammatik oder Wörterbuch näher eingeweiht zu sein — einen in einer Kompromißsprache geschriebenen Brief zu verstehen, doch werden sie umgekehrt nicht imstande sein, ohne fortwährende Benützung des Wörterbuches und ohne Studium der Grammatik, auch nur ein kurzes kompromißsprachliches Schreiben selbst zu verfassen, da die sogenannten „internationalen“ Wörter, um sie einigermaßen in die Form einer einfachen Grammatik zu zwingen und um die Orthographie zu erleichtern, nicht völlig unverändert aufgenommen werden konnten.

Die überwiegende Mehrzahl der Menschen ist jedoch nicht so glücklich, derartige Sprachenkenntnisse zu besitzen, und diese Mehrheit wird den Wörtern der Kompromißsprachen ebenso fremd gegenüberstehen wie den Wörtern des Volapük, aber das Erlernen der Volapük-Vokabeln wird dem Nichtsprachenkundigen weitaus leichter werden, weil, infolge der gleichmäßigen, durch die Anwendung höchst einfacher Regeln sich vollziehenden Ableitung aller begriffsverwandten Wörter aus den Stammwörtern, eine bedeutende Gedächtnisarbeits erspart

wird, wofür sich eine angenehme geistige Anregung darbietet.<sup>1</sup>

Eine internationale Hilfssprache darf aber — dies sagt schon der gewählte Name — nicht nur für Angehörige der romanischen Völkerschaften oder für besonders Sprachkundige geschaffen werden, sondern für alle Menschen; sie muß also einerseits die volle Befähigung besitzen, sich ohne jeden Anstand in den Dienst der Wissenschaft und jeglichen menschlichen Verkehrs stellen zu können, andererseits aber soll sie so beschaffen sein, daß ihre Erlernung auch den Sprachunkundigen aller Nationen keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

Dieser wichtigen Bedingung entsprechen die Kompromißsprachen nicht, welche überdies, wie bereits erwähnt, den Charakter romanischer Dialekte an sich haben, also einseitig national sind, und sich daher ebenso und aus denselben Gründen nicht als internationales Verkehrsmittel eignen, wie irgend eine der bestehenden Nationalsprachen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Z. B. *Läb* = Glück; *läbik* = glücklich; *läbikel* = der Glückliche; *läböñ* = glücken; *leläb* = Glückseligkeit; *leläbik* = glücklich; *leläbikel* = der Glückselige; *neläb* = Unglück; *neläbik* = unglücklich; *neläbikel* = der Unglückliche; *neläböñ* = verunglücken; oder: *tik* = Gedanke; *tiköñ* = denken; *tikik* = denkbar; *tikel* = Denker; *tikäl* = Geist; *tikälík* = geistig; *tikav* = Logik; *tikavík* = logisch; *tikavel* = Logiker; *netikavík* = unlogisch u. s. w.

<sup>2</sup> Es sei hier darauf hingewiesen, daß die deutsche Nation eifrig bemüht ist, ihre Sprache von Fremdwörtern, die mit den sogenannten „internationalen“ Wörtern der Kompromißsprachen identisch sind, zu reinigen, d. h. dieselben durch deutsche Wörter zu ersetzen. Dies würde aber den Deutschen durch die Einführung einer Hilfssprache mit romanischem Wortschatze geradezu unmöglich, denn durch die Benützung dieser Hilfssprache würden sich diese Fremdwörter in der deutschen Sprache eher fester einbürgern als aus derselben verschwinden. Für die Deutschen ist also eine Kompromißsprache schon aus diesem Grunde unannehmbar.

Wir stellen auch die Tatsache fest, daß die Chinesen sich hauptsächlich deshalb für Volapük begeistern und diese Sprache gerne lernen, weil sie in ihr ein vollkommen neutrales Verkehrsmittel erkennen, und wir glauben, daß kein Chinese sich entschließen wird, eine Kompromißsprache zu lernen.

Wir glauben übrigens, — wenn wir die Entstellung der romanischen Wörter in den Kompromißsprachen betrachten — daß die Angehörigen derjenigen Nationen, aus deren Sprache die betreffenden Wörter stammen, anstatt in Begeisterung über die Bevorzugung ihres Idioms auszubrechen, sich mit Entrüstung abwenden und gegen die oft geradezu schauerhafte Verunstaltung ihrer Muttersprache Stellung nehmen müßten.

Man hat allerdings auch Schleyer den Vorwurf gemacht, daß er sein Volapük-Wörterbuch aus verstümmelten Wörtern der verschiedensten Sprachen gebildet habe, und wir wollen durchaus nicht bestreiten, daß dies zum großen Teile der Fall ist, aber da die Absicht, welche Schleyer leitete, und mithin auch die Durchführung eine ganz andere war als die der Dialektisten, ist dieser Vorwurf unzutreffend. Schleyer hat die fremden Stämme nicht verwendet, um einen Dialekt zu bilden, ihm war nicht darum zu tun, daß diese Stämme kenntlich bleiben sollten und er hätte ganz willkürlich neu gebildete Stammwörter schaffen können, was auch Herr Dietrich für die „denkrichtige, neutrale Verkehrssprache“ verlangt.

Aber Schleyer erleichterte sich die Aufstellung seines Wörterbuches, indem er den bestehenden Sprachen die ihm gut dünkenden Wörter entnahm, sie entsprechend den Regeln seines Sprachbaues wie Bausteine zurichtete und in das Volapük-Wörterbuch einreichte. Wenn der Schöpfer des Volapük von dem Worte „*animal*“ nur die mittlere Silbe für das Wort „Tier“ in sein Wörterbuch aufgenommen hat, so kann man dies durchaus keine Verstümmelung nennen, denn er wollte ja nicht, daß man aus dem Volapükworte „*nim*“ das Wort „*animal*“ herausfinde, sondern er wollte nur bei seiner Arbeit gewisse Anhaltspunkte haben, was wir für sehr praktisch und vernünftig halten.

Gegen die Benützung der „internationalen“ Wörter zur Bildung einer Weltsprache hat sich vor Jahren Professor Georg Bauer in Agram ausgesprochen: wir geben seine Ausführung als Anhang bei und bringen nachfolgend einige, die Kompromißsprachen betreffende Stellen aus der schon erwähnten Veröffentlichung: „Grund-

lagen der Völkerverkehrsprache“ von Karl Dietrich in Dresden, wozu wir erwähnen, daß dem Verfasser dieser geistreichen Broschüre umfangreiche Sprachenkenntnisse und gediegene, auf großen Weltreisen gesammelte Erfahrungen zu Gebote stehen.<sup>1</sup>

Wir müssen aufklärend noch voranschicken, daß die folgenden Zitate der Einleitung der Dietrichschen Abhandlung entnommen sind, welche in Form eines Zweigesprächs abgefaßt ist:

A: „Lassen wir die Zukunftsmusik! Ich halte meine Ansicht fest, daß der Gebrauch der Weltwörter die Erlernung einer Weltsprache erleichtern wird.“

B: (Dietrich): „Scheinbar! Betreffs des Lesens: der Aufnahme von bereits Produziertem, und zwar für verhältnismäßig wenige Auserwählte — nicht betreffs der Hauptsache: der freien, leichten fehlerlosen Produktion der eigenen Gedanken in der Sprache selbst, und zwar für alle Völker.“

A: „Beweisen Sie Ihre kühne Behauptung!“

B: „Ich lese und verstehe — z. B. — die nahe verwandte niederländische Sprache wie meine Muttersprache. Also: die Aufnahme von schriftlich oder mündlich bereits Produziertem macht mir nicht die geringste Mühe. Aber — ich habe nie gewagt, selbst einen fehlerlosen Artikel in derselben zu schreiben. Die Schwierigkeit liegt in der großen Ähnlichkeit und in der Unterscheidung der vielen, feinen Abweichungen. Germanismen sind schwer zu vermeiden, selbst von Höländern, welche deutsche Werke übersetzen.“

A: „Ich verstehe Sie. Sie berühren bekannte Tatsachen. Sie glauben wirklich, daß die Weltwörter in einer Weltsprache dieselben Schwierigkeiten bereiten werden?“

<sup>1</sup> Es dürfte hier nicht ganz am unrichtigen Platze sein, die Worte, welche Zola die Freunde des über sein großes Bild wahnsinnig gewordenen Malers Claude Lantier sagen läßt, anzuführen, wenn sie sich auch nicht unmittelbar auf Kompromißsprachen beziehen, sie lauten: „Erst die volle und ganze Persönlichkeit, der Mensch mit steifem Rückgrat, nicht die biege- und schmiegsame, nach Vorteilen ausspähende Kompromißnatur vermag in der Kunst reformierend und bahnbrechend zu wirken.“

*B:* „Sicher! Sehen Sie hier die Liste der „internationalen Wörter“ an, welche die Weltsprachen-Akademie in Petersburg beschlossen hat nach dem leitenden Grundsatz: Die Stämme sind die besten, die als natur-sprachliche Wörter oder als Fremdwörter in den meisten europäischen Sprachen gefunden werden.“

*A:* „Ich sehe Stämme(!), welche das Auge verletzen, z. B. die Vokabeln: *korporasyon*, *lasaret*, *kondisyon*, *mayestat* u. s. w.“

*B:* „Ah! Sie verletzen nicht nur das Auge, sondern wir müssen uns auch jede kleine Abweichung vom gewohnten Wortbilde besonders einprägen. Aber die Hauptsache ist: sie vernichten die strengere formale Logik der Sprache, die Volapük anbahnte, freilich mit absichtlicher Verstümmelung der natursprachlichen Wörter.<sup>1</sup> Volapük gebrauchte z. B. zur Formung des Wortes *Korporation* die einfache Formel:  $k v k + v k^2 =$  Stamm: *kop* + Sammelsilbe für Personen: — *ef* = *kopef*. Mit dieser Formel wurden die meisten einschlagenden Begriffe geformt. Vergleichen Sie nun die Wörter *korporasyon* und *kondisyon*, dann werden Sie den großen Rückschritt verstehen lernen.“

*A:* „Die Endresultate Ihrer Volapük-Studien sind also ganz andere, als die der Petersburger Akademie?“

*B:* „Ganz andere. Ich erachte: Der Zeiger des Volapük zeigt nach vorwärts, zu einem noch weit entfernten Ziele: zur reinen, zur neutralen Kunstsprache, geleitet vom gesunden Menschenverstande — nicht rückwärts zum Wirrwarr der Natursprachen, beherrscht vom Sprachgebrauche.“

\* \* \*

An anderer Stelle:

*B:* „Die Sprache ist die Seele des Volkes, das Spiegelbild seines Wesens, sein Ich, sie ist das Volk

<sup>1</sup> Wir weisen auf unsere diesbezüglichen eigenen Bemerkungen hin.

<sup>2</sup>  $k$  = Konsonant,  $v$  = Vokal.



selbst, denn wird einem Volke die Sprache genommen, hört es auf Volk zu sein.“

A: „Ich stimme mit Ihnen überein und füge hinzu: Aus diesem Grunde ist das Sprachgefühl der verschiedenen Nationen oft sehr empfindlich gegen alle Fremdwörter, die nicht mit den Spracheigentümlichkeiten der eigenen Sprache übereinstimmen. Sie empfinden das Fremdwort als einen Splitter im Fleische. Der französische Sprachforscher Paul Passy sprach dies kürzlich in folgenden Worten aus: Es ist meinem französischen Sprachgeföhle widrig, ein französisches Wort in fremden Schriften zu finden, oder ein fremdes Wort in einer französischen Schrift. Das Fremdwort erscheint mir verummmt und entehrt.“

B: „Ihre Bemerkung bekräftigt meine Behauptung, daß der Gebrauch natursprachlicher Stämme die Schaffung einer „Weltsprache“ auf sogenannten „internationalen“ — also zumeist romanischen Wörtern, ausschließt. Die Forderung unserer Weltsprach-Akademiker: daß die mächtig emporstrebenden germanischen Stämme sich einfach der romanischen Denkweise anzupassen haben, kommt einer Selbsterniedrigung gleich. Einige Vaterlandslose mögen es tun. Aber die Mehrzahl, die sich durch Übereinstimmung in Sprache und Sitte, in historischen Erinnerungen und sittlicher Anschauung als Ganzes fühlt — nimmermehr! . . . . . Heute sind die nationalen Empfindlichkeiten, die nationalen Gegensätze, die nationalen Eifersüchteleien innerhalb von Staaten viel zu stark entwickelt, daß selbst eine Kompromißsprache aus verschiedenen nationalen Elementen zusammengestellt möglich wäre.“

\* \* \*

Weiters an dritter Stelle:

B: „In Volapük sind leider noch allzuviel natursprachliche, will sagen trennende Elemente vorhanden.“

A: „Ich verstehe. Aus diesem Grunde paßt Volapük nicht zum gemeinschaftlichen Bande für die Völker.“

+ Sprachstabs

*B:* „Und noch weniger die sogenannten „Kompromißsprachen“. Denn statt die trennenden Elemente zu entfernen, hatte die Weltsprachen-Akademie nichts Eiligeres zu tun, als diese natursprachlichen Elemente zu vermehren, wie Sie aus der Liste der „Weltwörter“ in den „Zülags“<sup>1</sup> ersehen haben. Andere dagegen verwerfen oder zerstören, wie die „Linguisten“, gänzlich den kunstsprachlichen Teil des Volapük, indem sie einen sprachlichen Hodgepodge nach eigenem Geschmacke zurecht machen und so entstand oder wurde vorgeschlagen: Novi Latiin, World English, Velt Deutsch . . . . ., Esperanto, . . . . u. s. w. Deshalb sprach ich von Rückschritt.“

\* \* \*

Endlich geben wir aus der Einleitung der Dietrichschen Broschüre noch einen Teil wieder, welcher gleichzeitig unsere Angaben bezüglich der Ursachen des Rückschrittes der Volapükbewegung bestätigt:

*A:* „Und die andere Akademie unter Professor Kerckhoffs in Paris und Professor Schnepfer in München, die sich von Schleyer abtrennten?“

*B:* „Diese erkannten das hohe, wenn auch sehr ferne Ziel nicht, welches Volapük klaren Augen zeigte. Statt die trennenden Elemente aus Volapük zu entfernen, gaben sie das Stichwort aus: ‚Volapük‘ muß den Natursprachen mehr angepaßt werden. Dieses Stichwort, welches nicht zu ernster Arbeit, sondern zur leichten Kopierarbeit aufforderte, wurde laut und leise von der sich breit machenden Halbheit nachgesprochen, wie eine populäre Melodie bewußt und unbewußt von hoch und niedrig nachgepiffen wird. Anpassen — den Natursprachen! Heureka! — Aber — welchen?! Die Kämpfe entflammten zwischen den Vertretern der einzelnen Nationen. Jeder forderte für sein Volk den Löwenanteil von Spracheigentümlichkeiten und Spracheigenheiten, die ihnen lieb und teuer und —

---

<sup>1</sup> Zirkulare; die in unregelmäßigen Zeitabschnitten erscheinenden Veröffentlichungen der sogenannten Weltsprachen-Akademie.

bequem waren; selbst die Chinesen verlangten ihren Anteil. Nach wenigen Jahren Kampfes warf Professor Kerckhoffs seine Flinte ins Korn. Sein Troß folgte seinem Beispiele. Ein Volapükblatt nach dem anderen hörte auf zu erscheinen. Von dieser Zeit an datiert der Niedergang des Volapük. Die Akademie unter Rosenberger-Petersburg folgte den Fußstapfen Kerckhoffs und erreichte schließlich das Niveau der anderen Weltsprachler. Auch Rosenberger warf seine Flinte ins Korn, nachdem er sämtliche kunstsprachlichen Ideen Schleyers aus seinem Idiome ausgemerzt hatte, und überließ die Führung an Mr. A. F. Holmes, Macedon, N. Y., U. St. A., der seine Akademie nicht *„Kadem Volapüka“*, sondern *„Akademi internasional de Lingu universal“* nannte. Sie gibt im Augenblicke wenig Lebenszeichen von sich, wie zu erwarten war, nachdem der *„Linguist“*<sup>1</sup> eines frühen Todes sterben mußte.“

A: „Was muß nach Ihrer Meinung geschehen?“

B: „Wir müssen das hohe, noch ferne Ziel, welches uns Volapük zeigte, fest ins Auge fassen. Wir müssen fortschreiten und eine denkrichtige, neutrale Kunstsprache bilden, die ein einheitlicher Organismus ist. Wir müssen ein Meisterwerk schaffen, das an Mannigfaltigkeit seiner Teile, an Einfachheit, an Einheit und Zweckmäßigkeit seiner Elemente die Natursprachen weit überragt. Nur so können wir die Welt gewinnen! Denn nun und nimmermehr können und werden die jetzt mächtig emporstrebenden germanischen Völker einen Dialekt, wie *„Lingu universal“* oder *„Esperanto“* (den auf französisch-russischen Sympathien aufgebauten Zweibund-Dialekt) anerkennen, welcher die Superiorität den lateinischen Stämmen sichert — und umgekehrt, wie *„World English“* . . . . . Wir brauchen eine **neutrale** Völkerverkehrssprache. Ist diese zugleich denkrichtig und baut sie sich nach dem Grundsatz auf: für sachlich verwandte Begriffsgruppen klanglich verwandte Wörtergruppen, dann können wir die formale Logik in der Sprache bis zur Vollkommenheit ausbilden.“

\* \* \*

<sup>1</sup> Eine die Ideen der Akademie vertretende Zeitschrift.

Diese Betrachtungen und Erwägungen begründen für uns vollends die zweifellose Unmöglichkeit der Annahme einer Kompromißsprache als internationales Verkehrsmittel, dennoch wollen wir zum Überflusse mit wenigen Beispielen die Minderwertigkeit beziehungsweise den Rückschritt der von uns hervorgehobenen beiden Systeme, „Idiom neutral“ und „Esperanto“, gegenüber Volapük beleuchten.

„Esperanto“ beginnt schon beim Alphabete rückschrittlich zu werden. Nach Anordnung des Dr. Samenhof soll z. B.  $c = \varepsilon$  und  $\varepsilon = s$  ausgesprochen werden, obwohl der Buchstabe  $s$  ohnehin in der Reihe der Konsonanten vorkommt. Weiters braucht Dr. Samenhof zur Bildung seines Dialektes auch Buchstaben mit Spitzwinkelzeichen ( $\hat{c}$ ,  $\hat{h}$ ,  $\hat{s}$ ,  $\hat{g}$ ,  $\hat{j}$ ), was gewiß weder Fortschritt noch Vereinfachung bedeutet.

Die Vorschrift für die Betonung, welche bei „Idiom neutral“ die Verlegung des Tones auf den Vokal vor dem letzten Konsonanten (in Ausnahmefällen wird der betonte Vokal durch einen Akzent bezeichnet), bei „Esperanto“ auf die vorletzte Silbe des Wortes verlangt, ist minder entsprechend als der für Volapük geltende Grundsatz der Betonung der letzten Silbe.

Professor Karl Zetter in Graz schrieb diesbezüglich in einem Briefe an Professor Louis Couturat in Paris: „Volapük ist durch seine Betonung der letzten Silbe des Wortes gegen Abschleifung dieser Silbe beim mündlichen Gebrauche der Sprache und damit auch gegen Dialektbildung geschützt. Die von ‚Esperanto‘ verlangte Betonung der vorletzten Silbe ist geradezu eine Beleidigung des Gehöres für die Angehörigen der romanischen Sprache. Ich habe bei meinem vielfachen Verkehre mit Italienern und Spaniern, auch bei meinem Aufenthalte in der Heimat derselben, den Charakter dieser Leute gewiß soweit kennen gelernt, daß ich sagen kann, ihr innerstes Sprachgefühl müsse sich gegen die von ‚Esperanto‘ wie es scheint ganz willkürlich gewählte und vorgeschriebene Betonung auf der vorletzten Silbe sträuben. Ich glaube, ein Italiener beißt sich lieber die Zunge ab, bevor er das ihm in den Ohren schmerzende Wort ‚anmo‘ statt ‚ánimo‘ aussprache. Eine solche Betonungsvorschrift

ist eine fortgesetzte Beleidigung des romanischen Sprachgeistes. Die Betonung, wie sie Volapük vorschreibt, ist den romanischen Völkern so gut wie anderen ohne jede Gehörsverletzung möglich und vermittelt auch auf spielende Weise bei Vorträgen oder Konversation in Volapük das leichte Verständnis des Gesprochenen. Jeder, der selbst in längerer Rede gesprochen oder die Reden anderer in Volapük gehört hat, wird dies gewiß bestätigen. Man muß eben Volapük auch praktisch im regen Verkehre geübt haben.“

Fehlerhaft ist ferner bei „Idiom neutral“ das Gleichlauten des Akkusativ mit dem Nominativ, welche beide Deklinationsfälle sich lediglich durch die Stellung im Satze unterscheiden, wodurch eine ganz bestimmte Satzstellung bedungen wird, sollen nicht die ärgsten Mißverständnisse entstehen.

Volapük leitet alle Eigenschaftswörter, Zeitwörter u. s. w. nach bestimmten, leichten Regeln von dem betreffenden Hauptworte (Stammworte) ab, wogegen bei den Kompromißsprachen manchmal das Hauptwort, in anderen Fällen wieder das Eigenschaftswort Stammwort ist.

Die Steigerung durch Vorsetzen der Adverbia *plu* und *leplu* ist umständlicher als durch Anhängen bestimmter Endungen wie in Volapük (*um* und *ün*); letztere Methode gestattet auch die unmittelbare Steigerung des Hauptwortes: *flen* = Freund, *flen ün* = bester Freund. Die Akkusativendung *n* bei „Esperanto“ gibt, in Verbindung mit der Pluralendung *j*, schrecklich häßliche Wörter, wie „*patrojn*“ (Väter), „*pomojn*“ (Äpfel) u. s. w.

Wie viel schöner, einfacher und kürzer ist Volapük:

Esperanto:		Volapük:	
Singular:	Plural:	Singular:	Plural:
la patro	la patroj	fat	fats
de la „	de „ „	„ a	fatas
al „ „	al „ „	„ e	fates
„ patron	„ patrojn	„ i	fatis

Welch überflüssiger Ballast bei „Esperanto“!

Ein ganz bedeutender Rückschritt der Kompromißsprachen gegenüber Volapük liegt aber in der Behandlung des Zeitwortes, denn gerade in diesem Punkte hat Schleyer Vorzügliches geleistet. Sowohl „Idiom neutral“ als auch „Esperanto“ benützen hierbei Hilfszeitwörter<sup>1)</sup>, und zwar der erstere der beiden Dialekte für Perfektum, Plusquamperfektum und Futurum exactum im Aktivum ein Hilfszeitwort, für das Passivum aber sogar deren zwei; „Esperanto“ verwendet das Hilfszeitwort zur Bildung der Passivformen und hat im Perfektum und im Futurum für drei beziehungsweise zwei streng zu unterscheidende Zeitformen nur eine Form.

Und ein solches Machwerk will Hilfssprache für die Wissenschaften werden.

Wir geben nachstehend einen Vergleich der Zeitwortbehandlung:

Deutsch: Esperanto: Idiom neutral: Volapük:

Liebe	amo	amor	löf
lieben	ami	amar	löfön
ich	mi	mi	ob

Aktivum:

Präsens:

ich liebe	mi amas	mi am	löfob
-----------	---------	-------	-------

Imperfektum:

ich liebte	mi amis	mi amav	älöfob
------------	---------	---------	--------

Perfektum:

ich habe geliebt	mi amis	mi av amed	elöfob
------------------	---------	------------	--------

Plusquamperfektum:

ich hatte geliebt	mi amis	mi avav amed	ilöfob
-------------------	---------	--------------	--------

Futurum:

ich werde lieben	mi amos	mi amero	olöfob
------------------	---------	----------	--------

Futurum exactum:

ich werde geliebt haben	mi amos	mi avero amed	ulöfob
-------------------------	---------	---------------	--------

<sup>1)</sup> Bezüglich der Benützung der Hilfszeitwörter in „Esperanto“ schrieb Professor Zetter (Graz) an Professor Couturat (Paris): „Diese Sprachkrücken sind in einer internationalen Verkehrssprache gewiß ganz und gar nicht am Platze.“

Deutsch: Esperanto: Idiom neutral: Volapük:

Passivum:

Präsens:

ich werde geliebt mi estas amata mi es amed palöfob

Imperfektum:

ich wurde geliebt mi estis amata mi esav amed pälöfob

Perfektum:

ich bin geliebt mi estis amata mi av esed amed pelöfob  
worden

Plusquamperfektum:

ich war geliebt mi estis amata mi avav esed pilöfob  
worden amed

Futurum:

ich werde geliebt mi estos amata mi esero amed polöfob  
werden

Futurum exactum:

ich werde geliebt mi estos amata mi avero esed pulöfob  
worden sein amed

## VI.

Nach dieser Darlegung der Mangelhaftigkeit und der rückschrittlichen Tendenz der Kompromißsprachen wenden wir uns nun der Idee des Herrn Dietrich in Dresden, der „denkrichtigen, neutralen Kunstsprache“, zu.

Wir überlassen Herrn Dietrich am besten selbst die Erläuterung seiner Idee und zu diesem Zwecke zitieren wir seine eigenen Worte aus jenem Teile seiner Broschüre, welchen er „Der Weg aus dem Labyrinth“ betitelt hat:

„Hier ist der Faden:

Die der Menschheit gemeinsamen Begriffe müssen gruppiert, geklärt und neu eingekleidet werden auf einer Grundlage, die wiederum allen Völkern gemeinsam und leicht verständlich ist. Diese Grundlage ist die Logik, der gesunde Menschenverstand, das Gemeingut

aller normal entwickelten Menschen, und schon bei den Kindern, sobald sie sprechen lernen, stark hervortretende — nicht der Sprachgebrauch, der bei allen Völkern verschieden ist.

Die natürliche Folge dieser nach den einfachsten menschlichen Denkgesetzen erfolgten Gruppierung, Klärung und Neueinkleidung der welteinheitlichen Begriffe ist die eindeutige Fixierung der Wortbilder, die unabweisliche Forderung einer Schriftsprache für den Völkerverkehr.

Das Mittel dazu ist die linguistische Elementaranalyse der Sprachen. Der logische, ordnende Geist tritt in Tätigkeit. Die Natursprachen sind die unerschöpfliche Fundgrube, die uns das Rohmaterial, die Erze, in den mannigfachsten Verbindungen liefern. Die gesammelten Sprachminerale müssen sortiert, gereinigt und geschmolzen werden. Dieser Prozeß liefert uns die reinen Elemente, die eine schöpferisch wiederherstellende Phantasie dann zu den mannigfachsten, der Neuzeit und dem Kulturfortschritte entsprechenden Sprachformen verwertet.

An der Möglichkeit der Gruppierung, Klärung und Neueinkleidung der welteinheitlichen Begriffe nach den einfachsten, menschlichen Denkgesetzen wird wohl kaum ein Fachmann zweifeln, vielleicht auch der Dogmatiker nicht, obgleich er gewohnt ist, das, was uns das Altertum überlieferte, als Festes, Unerschütterliches, als Urgebirge anzusehen und zufrieden ist, sich in die Bedeutung und das Verständnis einzuarbeiten. Die zahlreichen Weltsprachversuche auf Grundlage natursprachlicher Wörter geben uns die Lehre: *Hands off!* von den Natursprachen. Der Sprachgebrauch ist mächtiger als der gesunde Menschenverstand! Vergreift euch nicht an der Sprache, die naturgemäß voll ist von Verletzungen der formalen Logik! Sie ist die Seele des Volkes! Das Spiegelbild seines Wesens, sein Ich! Wollt ihr zum Ziele gelangen, so schafft Neues, Vollkommeneres, der Neuzeit und dem Kulturfortschritte Entsprechendes! Dann werden die Klagen verstummen, daß jede Sprache so ganz ungenügend ist: jederzeit den besonderen und bezeichnenden Ausdruck herzuleihen für den mit dem Kulturfortschritte sich ins Unendliche mehrenden und



anhäufenden Reichtum der Gedanken. Aber das ewige Befangenbleiben im Rohmateriale läßt den Gedanken einer schöpferischen Neubildung auf sprachlichem Gebiete nicht aufkommen, während in allen anderen Gebieten die Erkenntnis durchschlägt und Neues, Vollkommeneres schafft. Zur Gruppierung und Klärung der sachlich verwandten grammatikalen und lexikalen Begriffe reicht die volle Manneskraft eines Menschenlebens freilich nicht aus. Der Reichtum der Begriffe ist zu groß, und daran scheiterte bis jetzt die Lösung des Problems. Aber wie der Baumeister den prächtig geplanten Palast nicht eigenhändig aufbauen kann, sondern viele, verschiedenartige, tüchtige Hilfskräfte heranziehen muß, so wird es auch einer Körperschaft logischer Denker unter einheitlicher Führung nicht allzuschwer werden, die gestellte Aufgabe zu lösen; sie ist des Schweißes unserer Philologen wert.

Viel leichter ist die Gruppierung klanglich verwandter Wörtergruppen. Durch die systematische Ausnützung der Vokale und Konsonanten entstehen Hunderte, leicht aussprechbare Stammsilbengruppen, die, unter sich klanglich verwandt, zu unerschöpflichen, denkrichtigen Verbindungen geeignet sind.

Die Neueinkleidung der nackten, welteinheitlichen Begriffe richtet sich dann nach dem so einfachen, eigentlich selbstverständlichen Grundgedanken: für sachlich verwandte Begriffsgruppen — klanglich verwandte Wörtergruppen.

So erhalten wir eine Grammatik von höchster Einfachheit und ein wohl geordnetes, wohl gruppiertes Lexikon mit eindeutig fixierten Silben und Wörtern. Zwei einfache Werkzeuge, um in kürzester Zeit fehlerlos und allgemein verständlich korrespondieren zu können.

Das Resultat der gesamten Arbeit ist die denkrichtige, neutrale, reine Kunstsprache, geschickt für den Völkerverkehr, im Ausbaue auch für die strengere Wissenschaft geeignet, denn sie ist zu einer halben mathematischen Disziplin gemacht.

Sie ist keine mechanische Zusammenhäufung heterogener Sprachbestandteile toter und lebender Sprachen, kein sprachlicher Hodgepodge, sondern ein einheitlicher Organismus, ein Meisterwerk an Mannigfaltig-

keit seiner Teile, an Einfachheit seiner Elemente, an Einheit und Zweckmäßigkeit seiner Funktionen.

Sie ist das handliche Instrument, um den Völkerverkehr zu vermitteln, denn die nach den einfachsten menschlichen Denkgesetzen bis zur Vollkommenheit ausgebildete formale Logik der Sprache ermöglicht nicht nur die leichte, freie, fehlerlose Produktion der eigenen Gedanken, sondern auch die durch rasche Erkennung der einzelnen Teile bedingte leichte Aufnahme von bereits Produziertem.

Sie wird die Natursprachen nie verdrängen. — Weil sie eine **Schriftsprache** ist, wird sie nie Muttersprache werden. Die Schule wird sie lehren, nicht die Mutter.

Sie wird eine neutrale Schriftsprache sein, also außerhalb der Nationen stehen; infolgedessen werden nationale Empfindlichkeiten und nationale Gegensätze nicht berührt und nationale Eifersüchteleien werden ausbleiben.

Sie ist der Neuzeit entsprechend, weil sie durch ihren Überreichtum von denkrichtigen Verbindungen befähigt ist: jederzeit den besonderen und bezeichnenden Ausdruck herzustellen für den mit dem Kulturfortschritte sich ins Unendliche mehrenden und anhäufenden Reichtum der Gedanken.“

Diese eigenen Erläuterungen Dietrichs über eine denkrichtige, neutrale Kunstsprache genügen vollkommen, um sich einen allgemeinen Begriff zu machen, wie Dietrich sich die künftige Völkerverkehrssprache vorstellt.

Wir können leider, ebensowenig als wir dies bezüglich „Volapük“, „Idiom neutral“ und „Esperanto“ tun konnten, uns in eine ausführliche Besprechung der Einzelvorschläge bezüglich des grammatikalischen und lexikalischen Aufbaues, welche Dietrich in weiteren Teilen seiner Broschüre erörtert, einlassen; wir sprechen nur kurz unsere Ansichten über sein Projekt aus und müssen es den geehrten Lesern dieser Abhandlung überlassen, unsere Behauptungen durch eigenes Studium der Dietrichschen Entwürfe auf ihre Richtigkeit zu prüfen.

Dietrich ist, unserer Überzeugung nach, nächst Schleyer der einzige wahre Weltsprachenapostel. Er gehört zu den wenigen Männern, ja er ist vielleicht neben Schleyer der

einzig, welchen nicht persönliche Eitelkeit, Strebertum, Gewinnsucht oder sonst ein selbstsüchtiger Beweggrund zu seiner öffentlichen Stellungnahme in der Weltsprachenfrage veranlaßten, sondern ihn leitet nur die reinste Begeisterung für die erhabene Idee, der Menschheit eine tadellose Völkerverkehrssprache zu schaffen.

Dietrich ist durchaus kein Gegner Schleyers, sondern ein begeisterter Anhänger der von diesem für sein Volapük aufgestellten Grundzüge und seine Absicht ist eigentlich nur: der möglichst vollkommene Ausbau der Schleyerschen Weltsprache.

Ganz im Sinne Schleyers werden z. B. nach den Dietrichschen Entwürfen die Zeit- und Ortsbegriffe, die Stoffe und Gegenstände, die Begriffswörter für Verkleinerung, Vergrößerung, für lebende Wesen sowie für Kunst und Gewerbe, ferner die Eigenschafts- und Umstandswörter u. s. w. durch Benützung von Suffixen aus den bezüglichen Stammwörtern abgeleitet.

Die Konjugation des Zeitwortes soll nach Dietrich, so wie nach Schleyer, ohne Hilfszeitwörter geschehen, an deren Stelle die Zeit- und Zustandsvokale treten; die in Volapük gebräuchliche Deklination soll in der „denkrichtigen Kunstsprache“ ebenfalls angewendet werden und die Präpositionen ziehen auch in dieser Sprache keinen Deklinationsfall nach sich und können, wie in Volapük, durch einen Charaktervokal aus den Stammwörtern abgeleitet werden.

Daß Dietrich andere Suffixe und Charaktervokale in Antrag bringt, ist durchaus nebensächlich; er basiert seine Vorschläge doch auf die Regeln des Volapük und wir finden keinen Grund von diesen abzugehen.

Neues gegenüber Schleyer plant Dietrich mit seinem Vorschlage: andere, erst zu erfindende Lautzeichen, an Stelle der bisher in den bestehenden Sprachen gebräuchlichen, einzuführen; wir müssen aber gestehen, daß wir das Aufgeben der allgemein bekannten, leicht leserlichen und gut schreibbaren, klaren lateinischen Schriftzeichen nicht nur ganz und gar unbegründet erachten, sondern sogar als eine zwecklose Erschwerung ansehen.

Abgesehen von dem Vorschlage, neue Lautzeichen einzuführen, haben wir Dietrich bis jetzt ganz und gar als

Anhänger der Schleyerschen Grundsätze kennen gelernt. Erst bei den Anträgen zur Schaffung des Vokabelschatzes verläßt Dietrich den von Schleyer eingeschlagenen Weg und — allerdings in der vorzüglichen Absicht, das Beste zu schaffen — verliert er sich, vom praktischen Standpunkte Schleyers abweichend, in das Reich der reinen Theorie.

Dietrich will das Wörterbuch der „denkrichtigen Kunstsprache“ nach rein theoretischen Grundsätzen und beinahe nach mathematischen Berechnungen aufbauen, und wir müssen bekennen, daß seine Vorschläge und Entwürfe so schön und interessant sind, daß wir ihm gerne folgen würden, müßten wir nicht bestimmt erkennen, daß sie nur bis zu einer gewissen Grenze — innerhalb welcher sich auch Schleyer bei seinen Arbeiten bewegt — zur Durchführung empfohlen werden können, weil ihre volle Verwirklichung zwar ein tadelloses theoretisches Werk, aber keine praktisch verwendbare Weltsprache liefern würde.

Wenn wir nach dem allgemeinen Grundsatz Dietrichs: für sachlich verwandte Begriffsgruppen sind klanglich verwandte Wörtergruppen zu bilden, versuchsweise Wörter bilden für eine solche Gruppe, dann werden wir gleich die Wahrheit unserer Behauptung erweisen können. Nehmen wir also eine Anzahl von Zeitwörtern aus der Gruppe derjenigen, welche eine Bewegung ausdrücken, und setzen wir für den Begriff „gehen“ das Volapükwort „*golön*“, so werden wir für die begriffsverwandten Zeitwörter:

„marschieren, wandern, wandeln, schreiten, treten, laufen, rennen, eilen, fliehen u. s. w.“ eine Reihe von Wörtern erhalten, welche den folgenden ähnlich sein dürften: „*goalön, goelön, goilön, goolön, gulön, gualön, guelön, guilön, quolön*“ u. s. w.

Wir führen hier noch einige Beispiele der von Dietrich für die Farbenbegriffe vorgeschlagenen Wörter an: *vèto* = rot, *vièto* = rosa, *vaèto* = zinnober, *voèto* = ultraviolett, *vuèto* als Reserve für ein besonderes Dunkelrot;

*vàto* = gelb, *viàto* = blond, *veàto* = orange, *voàto* (licht) grün, *vuàto* = braun;

*vòto* = blau, *viòto* = azur, *veòto* = violett, *vaòto* = grün, *vuòto* = indigo (blau) u. s. w.

Wenn es möglich sein wird, was wir annehmen wollen, für diese Variationen bestimmte Gesetze aufzustellen, so daß sie bei den anderen Begriffsgruppen in dem gleichen Sinne angewendet werden können, dann wird die „denkrichtige Kunstsprache“ eine solche Menge von Regeln aufzuweisen haben und dadurch so kompliziert werden, daß ihre Erlernung fast ebenso schwierig sein wird, wie die einer bestehenden Sprache; wenn aber diese Variationen nicht auf solchen Regeln basieren, dann werden die vielen ähnlichen Wörter fortwährend verwechselt werden,<sup>1</sup> sie werden zu den größten Verwirrungen Anlaß geben, das richtige Merken der Vokabeln wird fast unmöglich werden, man wird nur mit fortwährender Benützung des Wörterbuches schreiben oder übersetzen können und an einen mündlichen Verkehr in dieser Sprache wird gar nicht zu denken sein.

Wir sehen also, daß der „denkrichtigen Kunstsprache“ zwei der wichtigsten Eigenschaften einer internationalen Hilfssprache fehlen würden, nämlich: die leichte Erlernbarkeit und die Gebrauchsfähigkeit als Sprechsprache. Letzteren Mangel scheint Dietrich selbst einzusehen, denn er nennt seine Arbeiten: „Entwürfe für den Auf- und Ausbau einer denkrichtigen, neutralen Kunstsprache als zukünftige Schriftsprache, eventuell auch Sprechsprache für den internationalen Verkehr“.

## VII.

Wir schließen hiermit unsere Abhandlung, in welcher wir — soweit wir es für nötig und wichtig erachteten — die von uns in vieljähriger, ernster Arbeit und eifrigem

<sup>1</sup> Diese Behauptung bekräftigt unsere Erfahrung bei Volapük, denn es würden auch hier die ähnlichen Wörter, wie z. B. *mutön* = müssen und *mütön* = zwingen, fortwährend verwechselt werden, hätte Schleyer nicht die Regel aufgestellt, daß in solchen Fällen stets das transitive Zeitwort den Umbaut hat.

Wir finden aber auch, daß bei Erlernung der Gabelbergerschen Stenographie die ähnlichen Zeichen (*ι* und *ʔ*, *ɔ* und *c*, *~* und *~*) von den Schülern lange Zeit verwechselt werden.

Studium gesammelten Erfahrungen und die uns hieraus entsprungenen Ansichten und Überzeugungen in Bezug auf die Lösung der Weltsprachenfrage niedergelegt und möglichst durch die Aussprüche maßgebender Persönlichkeiten bekräftigt haben, und wir stellen in folgenden Punkten

## das Ergebnis

unserer Betrachtungen und Erwägungen auf:

1. Die Einführung einer internationalen Hilfssprache, neben den bestehenden Nationalsprachen, ist, in Rücksicht auf den stetig wachsenden großartigen Weltverkehr, Bedürfnis geworden.

2. Als internationale Hilfssprache eignet sich weder eine der bestehenden Sprachen noch eine tote Sprache, sondern nur eine neutrale Kunstsprache.

3. Die Möglichkeit einer allen Anforderungen entsprechenden Kunstsprache ist durch Tatsachen und Erfahrung bewiesen.

4. Von den bis nun vorgeschlagenen Weltsprachensystemen ist Volapük nicht nur das relativ beste, sondern das einzig geeignete.

5. Allfällig nötig scheinende Verbesserungen und Vervollkommnungen sowie der weitestgehende Ausbau dieser Kunstsprache können ohne jede Schwierigkeit durchgeführt werden.

6. Die allgemeine Annahme einer Kompromißsprache, wie: „Esperanto“, „Idiom neutral“ u. s. w., als Weltsprache ist gänzlich ausgeschlossen.

7. Dietrichs Projekt der „denkrichtigen, neutralen Kunstsprache“ ist äußerst geistreich, wenn auch in seiner Gesamtheit praktisch unwendbar, und es wäre wünschenswert, daß auf die praktischen Vorschläge Dietrichs beim Ausbau des Volapük entsprechend Bedacht genommen werden würde.

8. Die Lösung der Weltsprachenfrage würde sehr gefördert werden, wenn der internationale Kongreß der Akademien der Wissenschaften diesen Gegenstand in den

Bereich seiner Beratungen ziehen und den Regierungen der verschiedenen Staaten die Einführung einer Weltsprache empfehlen würde.

9. Die Einführung einer allgemeinen internationalen Verkehrssprache kann nur über Vorschlag einer zum Studium dieser Frage eingesetzten internationalen, staatlichen Kommission (Akademie) durch die Regierungen der Staaten im gegenseitigen Einvernehmen geschehen und es wäre jener Kommission, in welcher der Erdenker des zur Weltsprache erhobenen Systemes selbstverständlich auch seinen Platz finden müßte, auch die Vervollkommnung und der Ausbau der Sprache sowie die stete Wahrung der Spracheinheit anzuvertrauen.

Graz, 1903.

Weltsprachen-Zentralverein für Steiermark.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Im Einverständnisse mit den anderen Volapükvereinen und mit den eifrigsten Volapükisten aller Länder.

## Wider die internationalen Wörter und die Möglichkeit, eine Weltsprache aus sogenannten internationalen Wörtern zu klauben.

Von Professor **Georg Bauer** in Agram.

Ich bin kein Gegner internationaler Stämme, bekämpfe aber die internationalen Wörter aus folgenden Gründen:

1. Die internationalen Wörter sind nicht immer international, sintemal ihre Bedeutung bei verschiedenen Völkern oft variiert: *fidelis* = treu; fideler Kerl? — *solidus* = fest; solider Mensch?!

2. Die internationalen Wörter werden nie international ausgesprochen: *nation* spricht der Engländer *näschn*, der Franzose *nassion* mit nasalem *o*, der Deutsche *natsion* u. s. w. — *Europe* liest der Engländer *Yurop*, der Franzose *Örop*, der Deutsche sagt *Oiropa*, der Slave *Europa*. — *Lieutenant* spricht der Franzose *liötnan* (*an* nasal) aus, der Deutsche *laitnant*. — *Budget* sprechen die Deutschen falsch *büsche* aus. — *Giro* wird *Schiro*, *Dschiro*, *Hiro*, *Yiro*, *Giro*, *Tschiro*, *Chiro* u. s. w. ausgesprochen.

Wessen Aussprache, wessen Alphabet soll als international gelten? Man würde vielleicht das Deutsche, Französische oder Englische wählen wollen; aber von den drei Wahlberechtigten würde ein jeder gegen die zwei anderen stimmen.

3. Die internationalen Wörter enthalten Konsonantenakkorde, die manchen Völkern ungeheure Mühe bereiten würden: *instruction* hat zuerst eine Folge von vier Konsonanten (*nstr*), dann eine von drei (*kts*). Man betrachte ferner *Extraction* (Ekstraktionsion), *Expectoration*, *Substrat* . . . .



4. Unter den Germanen, Magyaren, Rumänen, Slaven und anderen wüthet der Fremdwörterkrieg. Was wird aus den internationalen Wörtern werden und wie werden dieselben geschrieben werden? Wer siegen wird (ob der Fortschritt oder der alte Schlendrian) kann man schon voraussehen.

Man schaue nur auf Deutschland: Das ganze Postwesen ist verdeutsch worden und der „allgemeine deutsche Sprachverein“ verlegt ein Verdeutschungsbuch nach dem anderen — mit Beifall (früher: Acclamation! Approbation!) und Erfolg (früher: Success!). Manches schöne Wort wurde sprachkombinatorisch nach den lebenden Grundlagen der deutschen Sprache zusammengewürfelt (so nennt es Schleicher).

Auch die Orthographie wird langsam, jedoch stetig geregelt (Duden, Orthogr. Wörterbuch; Sanders, Orthogr. Hilfsbuch; Fricke, Reform. Zeitschrift des allgem. Vereines für vereinfachte Rechtschreibung); aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich (*La nouvel ortograf*; „*Je me: tr fonetik*“), England (Pitman), Schweden (Nystavaren) und anderorts.

5. Wozu brauche ich ein internationales Wort, welches ich nicht verstehe (und welches, wenn ich es verstehen lerne, oft mein Sprachgefühl verletzt), wenn ich mir ein nationales verständliches bilden kann? Welcher nicht altklassisch Gebildete versteht die Bestandteile der Worte: *Geographie*? *Meteorologisches Observatorium*!? — Doch *Erdkunde*, *Wetterwarte* versteht ein jeder Deutsche; dasselbe gilt von *Telephon* — Fernsprecher; *Odontomegma* — Zahnschmiere u. s. w. — Noch eine Frage: Wie viele unter denen, welche klassische Bildung genossen haben, wissen die Etymologie von: *Etymologie*, *Logarithmus*, *Algebra*, *Almanach*, *Nadir* . . . . und die Menge der aus aller Herren Ländern aufgeklaubten und verkauderwälschten internationalen Wörter?

Die Weltsprache soll, nachdem sie die Wahl der Stämme, Präfixe und Suffixe vorgenommen hat, ihren weltsprachlichen Wortschatz aus sich selbst bilden. Da gebe ich Schleyer vollkommen recht, wenn er statt „*Photographie*“ *litamag* (Lichtbild) sagt.

6. Die aus den internationalen Wörtern abgeleiteten Wörter sind oft sehr falsch: „*Nation, national; also: Ration, rational*. Aber *Ration* heißt zugeteiltes Maß und *rational* = vernunftgemäß oder ausrechenbar (Duden, Wörterbuch, pag. 190); *Portal* = Haupteingang, *Portier* = Pförtner; *Quartal* = Vierteljahr; *Quartier* = Stadtviertel (auch Nachtlager, Wohnung); *Regime* = Regierungsform, *Regiment* = ein militärischer Körper; *liquid* = flüssig, *liquidieren* = abrechnen; *prästabel* = leistungsfähig, *prästablieren* = vorher festsetzen; *Projektül* = Geschöß, *projektiert* = planen.

„Das ist bei den Haaren herbeigezogen“ wird man mir vorwerfen. Doch nicht: Man nehme sich Muße und man wird noch viel ähnliches finden.

7. Die internationalen Wörter werden oft unfolgerichtig (inkonsequent) gebildet. Man sagt *Monom*, aber *Binom* statt *Dynom* und *Quadrinom* statt *Tetranom*. — *Quadrat* ist lateinisch, *Hexagon* und *Polygon* griechisch. — Man gebraucht *Kubikmaß* und den Würfel nennt man *Hexaeder*. Man sagt *Geolog* und *Geograph*, aber nicht *Logolog* und *Logograph*, sondern *Linguist* und *Philolog*; ebenso *Astronom* und nicht *Meteoronom*; dann *Astrolog*, doch nicht *Gastrolog*. Wenn man mir gestattet, *Bigamie* statt *Dygamie* (*gamein* ist doch ein griechisches Wort) zu sagen, warum darf ich nicht *Supertrophie* und *Hyperlativ* bilden? *Superbel* würde mir schöner klingen als *Hyperbel*.

8. Die internationalen Wörter stören und täuschen den Laien beim Studium der Natursprachen. „In“ als Präfix bedeutet deutsch etwas ganz anderes als das „in“ in: *Insubordination, Infallibilität, Infinitesimal* . . . (lauter hübsch lange Wörter!); und eben dieses „in“ bedeutet wieder in vielen Fremdwörtern dasselbe was im Deutschen: *Inquisition, Insinuation* . . . (abermals hübsch lange Wörter!). Dies ist aber noch nicht genug, denn dieses zweideutige „in“ wird noch zu „il“, „im“, „ir“ verzerrt: *Illumination, Irregularität, Immatrikulation*.

Ebensolchen Verzerrungen begegnen wir bei *ex, sub, kon (sym, syn), ad* . . . : *Expropriation, Exzentrizität, emanzipieren, eliminieren, Elliptizität, Substantialität, Suk-*

*session, Suffragan, suggerieren, Supposition, Suspensorium, Korrespondent, Kollaborator, Kommissorium, Konservatorium.*

9. Zur allgemeinen Bewunderung lasse ich noch einige internationale Wörter folgen: *Reorganisation, Spezialisierung, Präliminarien, Rekommandation, Kontinuität, Amortisation, Individualität, Perfektibilität, Mortifikation, Säkularisation, Parallelepipedon, Medioliqidation, Exterritorialität.*

Können solche Wörter wirklich in eine Weltsprache Aufnahme finden? Man denke sich noch ihre Verbindungen dazu und man muß zugeben, daß das Höchste erreicht wäre.

10. Die internationalen Wörter werden von verschiedenen Völkern verschiedenartig be-, ver- und zugeschnitten. — Die Engländer machen *pa* und *ma* aus *papa* und *mama*; *cab* aus *cabriolet*, *pert* aus *impertinent*, *spec* aus *speculation* (Dickens) . . . Die Amerikaner *bus* aus *omnibus* . . . Die Deutschen Markt aus *mercatus*, liefern aus *liberare*, Almosen aus *eleemosyne*. Somit ist eine ähnliche praktische Verkürzung bei Aufstellung eines Weltsprachen-Wörterbuches keineswegs ohne Vorbild in den Natursprachen.

**Deshalb behaupte ich, daß man eine Weltsprache mehr oder weniger an lebende Sprachen anlehnen,<sup>1</sup> aber weder auf einer einzelnen noch mit internationalen Wörtern aufbauen kann.**

---

<sup>1</sup> Schleyer hat dies bei Aufstellung seines Volapük-Wörterbuches getan.

Anhang.

# Volapük - Literatur.

(Der nachfolgende kleine Auszug aus der reichen Volapük-Literatur soll den Beweis für die begeisterte Aufnahme, die Volapük bei den verschiedensten Nationen gefunden hat, und für die Leistungsfähigkeit der Schleyerschen Weltsprache liefern.)

## I. Grammatiken und Wörterbücher.

### A. Für Amerikaner.

#### a) Nordamerika.

**Dictionary of the English and Volapük Languages.** Bi John Relye. Chicago: L. Schick, Publisher. Price: 50 Cents.

**Dictionary of Volapük.** Bi M. W. Wood. New York: Charles E. Sprague, The Office Publishing Company. London: Trübner & Co.

**A guide for learning the universal language.** Bi Samuel Huebsch, Plaindealer Print, Third Ave, and 87 th. St., New York.

**Volapük (Universal language).** A short grammar with aids to memory. By J. Hanno Deiler. Published by the Author, 437, Bienville St., New Orleans, La.

#### b) Südamerika.

**Grammatica da Lingua Universal.** Por Canuto Thorman. Director das Escola Commercial in S. Paulo, Brasilien.

### **B. Für Belgier.**

**Grondbeginselen van Volapük.** Door Arthur Renier. Tweede Uitgaaf. Antwerpen: Bock- en Steendrukierij Miin. Brouwers & Co. Prijs: 10 centiemen.

**Volledige Handleiting tot het aanleernen der Wereldtaal Volapük.** Door Arthur Heyligers. Paris: Uitgever H. Le Soudier, 174, Boulevard St. Germain. Borgerhout: Drukkerij J. B. Leemans, Carnotplaats (Laarplein) 30.

**Volapük - Vlaamsch Woordenboek.** Door Arthur Heyligers. Paris: Uitgever H. Le Soudier, 174 Boulevard St. Germain. Borgerhout: Drukkerij J. B. Leemans, Carnotplaats (Laarplein) 30.

### **C. Für Böhmen.**

**Mluvnice svetomluvy.** Pro jazyk český upravil V. Plocek. Nákladem a tisk od Augusta Feyel-a v. Uiberlingen.

**Mluvnice světomluvy Valapük.** Na jazyk český upravil J. M. Bakalář. Tiskem a nákladem J. F. Šaška ve Velkém Meziříčí. 1887. Cena: 40 h.

**Slovníček řeči světové Volapük.** Díl volapücko-český a česko-volapücký. Sestavil Jan Mir. Bakalář. Tiskem a nákladem J. F. Šaška ve Velkém Meziříčí. 1887. Cena: 50 h.

**Světová řeč volapük ve třech lekcích.** Sepsal Ivan Ivanovič. V. Brně. 1887. Nákladem J. Barviče. Cena: 20 h.

### **D. Für Dänen.**

**Volapük.** Dansk-volapük og volapük-dansk Ordbog. Udarbejdet of Wilh. Hansen. Kjöbenhavn: M. F. Blaunfeldt's Forlag. Pris: 5 Öre.

### **E. Für Deutsche.**

**Mittlere Grammatik der Weltsprache „Volapük“.** 9. Auflage. Von J. M. Schleyer. Preis: broschiert 1.50 Mark, kartoniert 1.70 Mark, in 1/2 Leinwand gebunden 1.80 Mark.

**Großes Wörterbuch der Weltsprache „Volapük“.** Von J. M. Schleyer. 4. Ausgabe. Preis: broschiert 4·50 Mark, in  $\frac{1}{2}$  Leinwand gebunden 5·10 Mark, in  $\frac{1}{4}$  Leinwand gebunden 5·50 Mark.

Zu beziehen bei: Joh. Martin Schleyer, Erfinder der Weltsprache „Volapük“ in Konstanz a. Bodensee, Baden, Deutsches Reich.

**Wörterbuch des Volapük.** Von W. Pflaumer, Halle a. d. Saale: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

**Hilfsbuch zum schnellen und leichten Erlernen der Anfangsgründe des Volapük** (nebst Schlüssel). Von Alfred Kirchhoff. Halle a. d. Saale: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

**Methodische Anleitung zur gründlichen Erlernung des Volapük.** Von J. E. Weiß. München: Louis Finsterlin, Maximiliansplatz 22.

**Vollständiger Lehrgang des Volapük nebst Schlüssel und Wörterbuch.** Von W. Pflaumer. Halle a. d. Saale: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

**Volapük.** Mit einem Wörterbuche, einer Sammlung von Gesprächen, Übungsaufgaben, Briefen. Von N. Heine. Bielefeld: Verlag von August Helmich.

**Die internationale Handels- und Verkehrssprache Volapük** für Salon und Kontor in 8 Lektionen. Von Erwin Walther. Ansbach: Hofbuchhandlung von Max Eidinger.

**Volapük.** Die neue Weltsprache Schleyers mit Übungsstücken und Wörterbuch. Von A. Toussaint. August Schulzes Buchhandlung, Berlin, N. Friedrichstraße 131.

**Die Weltsprache Volapük in 3 Lektionen.** Von Siegmund Spielmann. 4. Auflage. Leipzig: Verlag von Eduard Mayer, Roßplatz 16. Preis: 0·5 Mark.

Bibliothek der Sprachenkunde: **Die Kunst, die internationale Verkehrssprache Volapük schnell zu erlernen.** Von Julius Lott. A. Hartlebens Verlag in Wien.

**Volapük in zwei Lehrstufen nebst Schlüssel zu den Übungen.** Von Professor Heinrich Schnepfer. München: J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping), Kaufingerstraße 29. Preis: Lehrbuch, I. u. II. Teil zusammen 1.05 Mark, Schlüssel 0.40 Mark.

### **F. Für Engländer.**

**Abridged Grammar of Volapük.** By Karl Dornbusch. London: Hachette & Co., 18, King William Street, Charing-Croos. Paris: H. Le Soudier, 174, Boulevard St. Germain.

**Grammar with Vocabularies of Volapük.** By W. A. Seret. Publishers: Glasgow: Tho s. Murray & Son. London: Whittaker & Co.

### **G. Für Finnländer.**

**Helppotajuinen Oppikirja Schleyer 'in maailman-kielessä Volapük.** J. Runström 'in mukaan toimittaant J. Weissel. Joensuussa: Joensuun kirjapaino-Yhtiön Kustannuksella. Hinta: 1 markka.

### **H. Für Franzosen.**

**Dictionnaire volapük-français et français volapük précédé d'une grammaire complète de la langue commerciale.** Par Aug. Kerckhoffs. Paris: Librairie H. Le Soudier, 174, Boulevard Saint Germain.

**Cours complet de Volapük contenant des thèmes et des versions avec corrigés et un vocabulaire de 2500 mots.** Par Aug. Kerckhoffs. Paris: Librairie H. Le Soudier, 174, Boulevard Saint Germain.

### **J. Für Italiener.**

**Dizionario compendiato italiano-volapük e volapük-italiano.** Per Gigi Seppenhofer. Quarta Edizione. Gorizia: Edizione dell'autore. Tipografia Paternolli. Prezzo: Una Lira.



**Volapük, grammatica e lessicologia ad uso degli italiani.**

Per V. Amoretti. Torino: Unione tipografico-editrice, 33, Via Carlo Alberto. Prezzo: Lire due.

**Metodo per imparare in sei ore la lingua universale**

**Volapük.** Per V. Amoretti. Torino: Unione tipografico-editrice, 33, Via Carlo Alberto. Prezzo: Centesimi 50.

**Grammatica del Volapük ad uso degli italiani.**

Per Emanuele Bertolini. Libreria Fratelli Bocca: Torino: Via Carlo Alberto 3. Roma: Via del Corso 216—217. Firenze: Via Cerretani 8. Prezzo: Lire due.

**Compendio della grammatica del Volapük.**

Per Emanuele Bertolini. Libreria Fratelli Bocca: Torino: Via Carlo Alberto 3. Roma: Via del Corso 216—217. Firenze: Via Cerretani 8.

**K. Für Niederländer.**

**Methode pour apprendre en peu de temps, sans le**

**secours d'un maître, à lire, à écrire et à comprendre**

**la langue commerciale universelle Volapük.** Par

M. J. Verbrugh. Middelbourg: J. C. & W. Altorffer, Imprimeurs Libraires.

**L. Für Polen.**

**Zupełny Kurs języka światowego Volapük.**

S. Kornmann. Lwów. Nakładem księgarni J. Leona Pordesa, ulica Trybunalska 1, 1.

**M. Für Rumänen.**

**Metod pentru a învăța limba Volapük.**

Jon P. Licherdopol. București (Bukurejti): Ig. Haimann, Librar-editor, 74 Calea Victoriei. Prețul: 1 Leu.

**Gramatica Limbei Universale pentru Români**

de Stef. Basilescu. Tâlpas. Doljin, România. Prețul: 60 ban.

**Gramatica Volapükulni cu Dicționar**

de Sig. Blanc. Iași. Prețul: 1 l. și 50 ban.

**Gramatica Volapükulni**

de Grossman. Iași. Prețul: 60 ban.

### N. Für Russen.

**Slovar vseмирnago jasyka (Volapük).** Tschast vseмирno-russkaja. Sostavil E. Biek. Moskva 1886. Knischnyi magazin B. Post. Cena: 1 rub. 75 k.

**Vseмирnyi jasyk Schleyera Volapük.** Polnyi utschebnik. Isloschenie voprosa. Grammatika. Polnyi volapüko-russkji i russko-volapükskyi slovar. Sostavili: M. J. Korwina i G. A. Enderneitt. S. Peterburg 1889. Cena: 1 rubl.

**Volapük vseмирnyi jasyk Schleyera.** Isloschenie voprosa. Grammatika. S priloscheniem kratkago slovarja. Sostavil Iv. Cholin. Isdanie A. S. Suvorina. S. Peterburg. Cena: 50 kop.

**Volapük. Kurs vseмирnago jasyka, isobretennago J. M. Schleyerom.** Tschast I. Grammatika. Sostavil H. Svjeschnikov. Vjatka 1886. Cena: 75 kop.

**Volapük. Kratkaja grammatika.** Sostavil A. Kerckhoffs. Perv. s franzusskago M. Rosental. Paris, knischn. magazin Le Soudier. 1886. Cena: 1 frank.

**Grammatika vseмирnago jasyka (Volapük).** Etimologija i sintaksis. Sostavil E. Biek. Moskva. Knischnyi magazin B. Post. Cena: 20 kop.

**Volapük. Vseмирnyi jasyk J. M. Schleyera.** Sostavil N. Turkin. Moskva 1886. Cena: 50 kop.

**Samontschitel vseмирnago jasyka „volapük“.** Grammatika i slovar. Sostavil A. Bem. Moskva 1886.

**Kratkaja grammatika vseмирnago jasyka.** Sost. F. Valdmanni i A. Slefogt. Konstanz, Fr. Haas.

### O. Für Schweden.

**Svensk-Volapük Ordbok.** Af G. Liedbeck. Stockholm: Albert Bonniers förlag. Pris: 2 kronor.

**Volapük-Svensk Ordbok.** Af G. Liedbeck. Stockholm: Albert Bonniers förlag. Pris: 2 kronor.

**Fullständig Lärokurs i volapük.** Af G. Liedbeck. Stockholm: Albert Bonniers förlag.

### **P. Für Spanier.**

**Grammatica compendiada para aprender el volapük.**  
Por el doctor Fernandez Iparraguirre. Segunda edición. Madrid: Imprenta de la Vinda é Hija de Fuentenebro, Bordadores 10.

### **Q. Für Ungarn.**

**Volapük-Nyelvtan.** Gyakorlatokkal és példákkal valamint volapük-magyar és magyar-volapük szótárral. Zsigmondy Béla. Budapest: Pallas irodalmi és nyomdai részvénytársaság.

## **II. Zeitungen.**

**Volapükabled lezenodik.** Schleyer & Zetter. Konstanz und Graz.

**Cogabled e Fefabled Volapüka.** Schnepper. München.  
**Nogan volapükik plo Belgän e Nedän.** Heyligers. Antwerpen.

**Spodel volapükik.** Böger. Hamburg.

**Musam, vigabled plo volapükels.** Schumm. Halle a. S.

**Le Volapük.** Kerekhoffs. Paris.

**El Volapük.** Iparraguirre. Madrid.

**Volapük,** Rivista della lingua universale. Assio Cattilio. Milano.

**Volapükabled dänik.** Aaen. Aabybro.

**Volapükabled tälik.** Amoretti. Torino.

**Volapükaflen jveizik.** Schmid. St. Gallen (Schweiz).

**Volapükagased.** Obhlidal. Wien.

**Volapükel nedänik.** Haarlem.

**Volapükisten.** Säterstrand. Stockholm.

**Volapükaklubs.** Fieweger. Breslau.

**Volaspodel in timapenäd melopik „The Office“.** Sprague. New-York.

**Dö pük bevünetik.** De Hoon. Gent.

**Nunal cinänik.** Chun Mun. Tamsui (Formosa).

**Glids volapükik se Solothurn.** Meisterhans. Solothurn (Schweiz).

- Kosmopolan.** Bateman. Sydney (Australien).  
**Volapükan melopik.** Scherzinger. Grand Ronde (Oregon, U. S. A.).  
**Nunal nulik.** Cappello & Zorda. Milano.  
**Volapükabled cinänik. (Van kuo t'ung hua tzu tien.)**  
Poletti. Amoy, Shanghai.  
**Volapük.** Jensen. Kopenhagen.  
**Pakamabled nedänik.** Van Wijnen. Willige Langerak.  
**Volapükagased bevünetik.** Gaßner. Wien, München.  
**Revista del Alteneo Caracense y Centro Volapükista Espanol.** Benito Angel Ramon. Guadalajara.  
**La Sicilia Stenografica,** Organo della Società stenografica Siciliana e del Volapükaklub in Palermo. G. de Michele. Burgio.  
**Volapük,** A monthly journal of the World-Language. Beale. Boston (Mass. U. S. A.).  
**Yomi Uri Jimbun.** Van der Heyden. Yokohama.  
**Zi vol lölik.** Lederer. Wien.  
**Timapenäd plo Dän e Norgän.** Bayer. Kopenhagen.  
**Internationale Korrespondenz.** Heine. Frankfurt a. M.  
**Volapükagased valemik.** Kniele. Allmendingen (Württemberg).  
**Iveizapot.** Walser. Zürich.  
**Volapükabled de St. Louis.** Orville D. Orton. St. Louis (Miss. U. S. A.).  
**Volaspodel,** Calabled volapükakluba nolümelopik. Huebsch. New-York.  
**Nünots de volapükaklub Linz-Urfahr.** Pleninger. Linz.  
**Nuns blefik se volapükavol.** Haastert, Moll van Santbergen, Reynders. Rotterdam, Oosterbeek, Delft.  
**Volapükabled.** Arnhem. Moll van Santbergen. Oosterbeek.  
**Volapükan belgänik.** De Guchtenaere & Barbe. Gent & Gendbrugge.  
**Volapük.** Wahren. Hannover.  
**O Internacional.** Da Rocha Mattos Rosario. Villa Viçosa (Portugal).  
**El Gasedil.** Frank Graeme Davis. Vermillion (South Dakota, U. S. A.).

### III. Volapük-Übersetzungen und Original- artikel.

**Abkürzungen:** O = Originaltext in Volapük.  
Ü. = Übersetzung aus einer anderen Sprache.

**Die Orientreise des Kronprinzen Rudolf von Österreich-Ungarn.** Ü. Von Dr. Siegfried Lederer.

**Die Technik des Weichgummis.** O. Von Direktor Edgar Herbst.

**Mathematische Abhandlungen.** O. Von Professor Mehmke.  
**Die vier Bücher über die Nachfolge Christi** von Thomas v. Kempen. Ü. Von Pfarrer Pinth.

**Gedichte von Petöfy.** Ü. Von Madarassy Pál.

**Minna von Barnhelm, oder Soldatenglück.** Von Lessing.  
Ü. Von Fieweger in Breslau.

**Führer durch München und seine Umgebung.** O. Von Groß K. in München.

**Drei Perlen aus den serbisch - kroatischen Volks-  
gesängen.** Ü. Von Dr. Hermann.

**Bilderbuch ohne Bilder.** Von Andersen. Ü. Von Dr. Lederer.  
**Märchen des deutschen Volkes.** Von Gebrüder Grimm.  
Ü. Von Dr. Lederer.

**Divina Comedia** (1. Gesang). Von Dante. Ü. Von Cattabeni.  
**Der Treubrunnen.** (Gallische Sage.) Ü. Von Angelo Feretti.  
**Lehrbuch der Stenographie nach Gabelsberger.** O. Von Oreglia d'Isola.

**Handelsbriefe.** O. Von Rupert Kniele.

**Das Leiden.** Von Carmen Sylva. Ü. Von Dr. Lederer.

**Komödie der Irrungen.** } Zwei Lustspiele, aus dem Pol-  
**Wer ist schuld?** } nischen ins Volapük übertragen  
} von Professor v. Rylski.

**Weltsprachliche Erzählungen spanischer Volapükisten.**  
O. Von Julio Gabriel de Urquijo é Ibarra.

**Das Buch der Lieder.** Von Heine.

**Die Lieder des Mirza Schaffy.** Von Bodenstedt. } Ü.  
**Liebe und Leben der Frauen.** Von Chamisso. } Von Oskar  
**Wilde Rosen.** Von Saphir. } Kausch.

**Lessings Fabeln.** Ü. Von Heinrich Schmid de Schmidfelden.

**Zwei Naturwunder in Ungarn.** O. Von Professor Izor Gebaur.

**Die Braut des Windes.** Märchen. O. Von Thaddäus Devidé.

**Reiseabenteuer in Kurdistan und Lappland.** Von Dr. Karl May. Ü. Von Hans Baumann.

**Sammlung von Erzählungen und Novellen aus allen Ländern.** Ü. Von Wilhelm Hansen.

**Die Kriegswolken Europas.** O. Von Dr. M. R. Levenson.

**Familienrache, oder das Erdbeben in Kalabrien im Jahre 1783.** Originalroman in Volapük von Professor Karl Zetter.